MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
13 (1943)

320 (22.11.1943) Ausgabe Mannheim/Schw./Whm.

urn:nbn:de:bsz:mh40-309400

HAKENKREUZBANNER

Mit den neuen Wehrmachtbericht

Verlag: Mannheim R 1, 1. Mannheimer Fernsprechanschlüsse Verlagsleitung 30 190 Anzeigen und Vertrieb 30 386; Verwaltungsabteilungen 30 223 Schriftleitung Heidelberg, Pressehaus Bismarckplatz (Ruf Heidelberg 3125) wo in der Schalterhalle auch eine Zeitungsabholt- und Annahmestelle für dringende Anzeigen eingerichtet ist

Erscheinungsweise (mal wöchentl. 2mal als Mittagszeitung, 1mal als Frühausgabe) Hauptverbreitung: Groß-Mannheim u. Nordbaden. Bezugspreis: Durch Träger frei Haus RM 2,—, durch die Post RM 1,70, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 13 gültig. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim

AUSGABE MANNHEIM/SCHW./WHM. . . . . 13. JAHRGANG — NUMMER 320 . . . . . MONTAG, 22. NOVEMBER 1943

413 Sowjetpanzer in zwei Tagen vernichtet

Wichtige Geländegewinne im Kampfgebiet westlich Kiew / Starker Feinddruck bei Gomel / Fünf Nachschubfahrzeuge in der Straße von Kertsch versenkt / Kampfflieger trafen aus Feindgeleit im Atlantik 18 000 BRT vernichtend

Aus dem Führerhauptquartier, 22. Nov.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nordöstlich Kertsch blieben schwächere feindliche Vorstöße erfolglos. Versuche der Sowjets, ihren Landeköpfen auf der Krim Verstärkungen und Nachschubgut über die Straße von Kertsch zuzuführen, wurden von der Kriegsmarine und Luftwaffe wirkungsvoll bekämpft. Fünf vollbeladene Fahrzeuge wurden versenkt.

Am Brückenkopf Nikopol und im großen Dnjepr-Bogen griffen die Sowjets mit schwächeren Kräften als am Vortage an. Alle Angriffe wurden wiederum unter erheblichen feindlichen Verlusten zurückgewiesen. Bei erfolglosen Gegenangriffen wurden mehrere Angriffsgruppen des Gegners vernichtet oder zerschlagen.

Bei Tscherkassy scheiterten wiederholte Angriffe der Sowjets in harten Kämpfen. Eine örtliche Einbruchsstelle wurde bereinigt und die eingedrungene feindliche Abteilung aufgerieben.

Im Kampfgebiet westlich Kiew durchbrachen unter Truppen nach Abwehr mehrerer feindlicher Gegenangriffe zäh verteidigte Feldstellungen der Sowjets, überwanden zahlreiche Minensperren und eroberten im weiteren Angriff wichtige Geländeabschnitte zurück.

Im Kampfgebiet von Gomel hielt der starke feindliche Druck besonders im Einbruchsraum südwestlich der Stadt gestern unvermindert an. Nördlich Gomel wurden wiederholte Angriffe unter Abriegelung örtlicher Einbrüche abgeschlagen.

Westlich Smolensk hat der Feind seine Angriffe infolge der im bisherigen Verlauf der Abwehrschlacht erlittenen außerordentlich schweren Verluste gestern nicht fortgesetzt. Oestlich Witebsk wurden zahlreiche starke Angriffe der Sowjets abgewehrt. Auch im Einbruchsraum von Newel herrschte lebhafte Kampftätigkeit. Vordringende feindliche Verbände wurden dort durch eigene Gegenangriffe wieder zurückgeworfen und dabei eine Anzahl Panzer abgeschossen.

An der Ostfront verloren die Sowjets in den Kämpfen der letzten beiden Tage 413 Panzer.

Von der süditalienischen Front wird nur stellenweise lebhaftere Artillerie-, Späh- und Stoßtrupptätigkeit gemeldet.

Im Atlantik griff ein Kampffliegerverband bei schwieriger Wetterlage ein feindliches Geleit an und beschädigte zwei Handelsschiffe mit zusammen 18 000 BRT so schwer, daß mit ihrer Vernichtung gerechnet werden kann.

Abgestorbener Kreuzfahrer-Geist der Atlantik-Charta

(Von uns. Berliner Schriftleitung)

Wo. **Berlin**, 22. Nov.

In der Dezember-Nummer des „American Mercury" erklärt der bekannte amerikanische Journalist Kingsbury Smith, daß die USA den Kreuzfahrer-Geist der Atlantik-Erklärung zugunsten einer vorsichtigeren konservativen Politik aufgegeben hätten. Der allgemein als gut unterrichtet bekannte Schreiber dieser Zeilen führt aus, daß die Vereinigten Staaten nicht die Absicht hätten, die in Gang befindliche Zusammenarbeit mit der Sowjetunion und England dadurch zu gefährden, daß sie versuchen würden, eine genaue Verwirklichung der liberalen Prinzipien zu erzwingen, welche den Krieg als einen Krieg der Völker betrachten, in dem der Krieg erst begonnen wäre, wenn die fundamentalen Rechte gesichert wären. Die demokratische Partei wünscht nicht die Rolle eines Don Quichotte der vier Freiheiten zu spielen. Die USA seien nicht bereit, um jeden Preis den Status quo aufrecht zu erhalten.

In den Rahmen dieser eindeutigen Feststellungen kommen die Aeußerungen des Sowjetbotschafters in Mexiko, Umanitz, die sich zu einem wahren Hasselang gegen Deutschland verdichteten. Dieser forderte in einer ihm zu Ehren veranstalteten Versammlung im Pen-Klub die Bildung einer Armee der Rache und Unnachgiebigkeit. Er wandte sich an die Adresse der Verbündeten der Sowjets, indem er sagte, die Sowjets trügen das Hauptgewicht des Krieges. Sie könnten daher keine Gefühle der Liebe aufbringen, wie Tolstoi und andere Literaten es gefordert hätten, sondern hassen ihre Feinde. Auch der Vertreter des zunehmend bolschewisierten Kubas verfiel in den gleichen Tonfall. Er sagte wörtlich: „Wenn der Mensch heute nicht den Wunsch verspürt, zu töten, so verdient er diesen Namen nicht."

All die schönen Phrasen von der Befreiung der Völker von Unterdrückung und Not werden nun als alter Plunder über Bord geworfen. Sie verdienen nur deshalb verzeichnet zu werden, weil sie einmal mehr schließlich beweisen, daß wir dem brutalen Vernichtungswillen gegenüberstehen, der nunmehr dazu übergegangen ist, allen hinderlichen Ballast abzuschütteln und geradewegs sein Ziel anstrebt, die Welt nach seinen materialistischen und imperialistischen Wünschen zu beherrschen.

Das Eichenlaub

DNB. **Führerhauptquartier**, 21. Nov. Der Führer verlieh am 18. Nov. das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major d. R. Josef Heindl, Führer des Grenadier-Regiments „List", als 328. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Major Heindl starb an der Ostfront den Heldentod.

Der Führer verlieh ferner am 18. November 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Willi Johannmeier, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment als 329. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Stalins Sendboten unterwegs

Saloniki, 22. Nov.

Wie aus Teheran gemeldet wird, traf der stellvertretende sowjetische Außenkommissar Wyschinski, im Flugzeug aus Moskau kommend, in Teheran ein. Von hier aus wird er sich mit seinen Begleitern nach Algier begeben, um an den Arbeiten der „beratenden Kommission", die durch den Beschluß der Konferenz von Moskau gegründet wurde, teilzunehmen.

Am Sonntag traf auch der stellvertretende sowjetische Außenkommissar Korneitschuk an Bord eines Sonderflugzeuges in Teheran ein. Es verlautet, daß er die Absicht hat, sich nach dem Mittleren Osten zu begeben, um hier an „wichtigen Besprechungen" teilzunehmen.

Hull erinnert an Wilson

Istanbul, 22. Nov.

Zur Rede Cordell Hulls heißt es in der Zeitung Akscham mit spöttischem Unterton: Die geplante neue Organisation, wie sie von Hull dargestellt wird, ist sehr schön. Sie ist so schön, daß jeder Staat von heute ab mit Vertrauen auf das Paradies warten kann, das ihm die Zukunft bringen soll. Wenn man sich aber an Wilsons 14 Punkte erinnert und an den Zustand, in den die ganze Welt nach dem letzten Kriege geriet, so ist es nicht schwer, zu zweifeln und mißtrauisch zu sein.

Korps der Schwarzhemden

Rom, 22. Nov.

Mussolini hat einen Teil der Miliz als „Korps der Schwarzhemden" dem republikanischen Heer zugeteilt und zu dessen Kommandanten General Philippo Diamant ernannt. Diese Formation soll nach der Absicht des Duce ein Blitzkorps in der neuen republikanischen Wehrmacht bilden.

Moskau rüffelt die Alliierten

Krieg in Italien zu langsam / Vorwurf der Feindbegünstigung

Stockholm, 22. Nov. (Eig. Dienst.)

Das langsame Tempo der vorher so großartig angepriesenen englisch-amerikanischen Operation in Italien ruft in Moskau Kritik hervor. Es ist bemerkenswert, daß die Sowjets seit Beginn der Moskauer Konferenz an dem militärischen Verhalten ihrer plutokratischen Bundesgenossen vollkommen zurückgehalten hatten. Stalin hatte sogar in seiner Revolutionsansprache den englisch-amerikanischen Bombern im Terrorkrieg und im Mittelmeer ein paar herablassende anerkennende Worte gewidmet. Jetzt aber, da der Krieg in Italien stockt, und die Angreifer nicht einmal bis Rom, geschweige denn bis zum Brenner gelangt sind, wird ihnen ein ärgerlicher Rüffel zuteil. Ausführendes Organ ist wieder die offizielle Moskauer Zeitschrift „Krieg und Proletariat", worin die nachdrückliche Forderung erhoben wird, das Tempo des Krieges an der italienischen Front müsse angekurbelt werden.

Diese Mahnung wird mit dem schwerwiegenden Vorwurf verbunden, die langsamen Operationen in Italien seien zweifellos zum Vorteil für den Feind — was zwar eine starke Verkennung der Sachlage ist, da die Abwehrerfolge der deutschen Truppen nicht durch Langsamkeit der Engländer und Amerikaner bedingt sind. Aber in London und Washington wird die Unterstellung, die englisch-amerikanische Kriegführung begünstige den Feind, trotzdem nicht gerade Freude hervorrufen und die dort bereits vorhandene Kritik an der italienischen Kriegsführung neu anfachen.

Vielleicht dünkt der sowjetische Vorstoß, der das Schweigen in Moskau so brüsk beendet, auch mit gewissen Vorgängen an der Ostfront zusammen, die den jüngst so anmaßenden Bolschewisten das Bedürfnis nach Entlastung durch ihre Verbündeten wieder einmal besonders zum Bewußtsein bringen. Bei solchen Gelegenheiten ist regelmäßig der Aerger über die nicht eingelösten englisch-amerikanischen Zweite-Front-Versprechungen zum Ausdruck gekommen. Daneben können die jetzigen Verhaltungen an England und USA auch eine gewisse politische Bedeutung haben, nämlich als bolschewistische Ouvertüre zum Zusammentritt des sogenannten Europa-Ausschusses der Moskauer Konferenz, der Ende dieser Woche in London sich versammeln soll. Zusammenhängend mit der neuen Haltung der Sowjets bezüglich der Mittelmeerkriegsführung dürfte eine Verschärfung der Gegensätze zwischen den Banden auf dem Balkan sich bemerkbar machen. Der sowjetische „General" Tito sammelt nach Meldungen aus den verschiedensten Quellen seine Horden in der Absicht, seinen Konkurrenten Mihailowitsch zum offenen Kampf zu zwingen und aus der Welt zu schaffen, nachdem die Aufforderung König Peters, Mihailowitsch solle sich Tito anschließen, nicht befolgt worden ist. Allgemein wird ein Zunehmen der Gegensätze zwischen den bolschewistischen Haufen Titos und den „Nationalisten" Mihailowitsch gemeldet.

Es wird keine zweite Inflation geben

Enttäuschung nach dem Kriege für die Sachwert-Fanatiker

(Eigener Bericht)

rd. **Bremen**, 21. Nov.

Auf Einladung von Gauleiter Wegener stattete Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk am Freitag dem Gau Weser-Ems einen Besuch ab. Im Bremer Rathaus sprach der Reichsfinanzminister auf einer Veranstaltung der Gauwirtschaftskammer Weser-Ems über Probleme der Kriegsfinanzpolitik. In seiner Übersicht über die Wege, die das Reich zur Kriegsfinanzierung beschreitet (1. Steuern, 2. Einnahmen des Staates aus Beiträgen der Länder, Gemeinden, des Generalgouvernements und des Protektorats und der Reichsbank, 3. der Besatzungskosten und 4. der Kredite) warf der Reichsfinanzminister die Frage auf: „Anleihe oder Steuer?" Dabei wies er darauf hin, daß die Anleihe von heute die Steuer von morgen ist: „Es ist daher falsch, die Last des Krieges auf die Zukunft verschieben zu wollen. Noch immer hat die Gegenwart die Hauptlast des Krieges tragen müssen. Die Zukunft hat ohnehin ihr Teil zu tragen durch die Nachholung aller jener Aufgaben, die jetzt ruhen müssen."

Wenn auch eine erhöhte Besteuerung nicht zu vermeiden war und ist, so konnte der Minister doch darauf hinweisen, daß die Besteuerung in anderen kriegführenden Staaten bedeutend höher ist als in Deutschland. In England und den USA z. B. liegt sie um rund 33 Prozent über den deutschen Sätzen.

Der Reichsfinanzminister betonte weiter: „Das deutsche Volk hat aus den Erfahrungen des Weltkrieges seine Lehren gezogen: es wird und es darf zu keiner zweiten Inflation kommen. Auch in kurzfristigen Auslandskrediten, deren Anlage eine kurze Scheinblüte war, liegt ein Heil ebensowenig wie in einer Deflation Brüningscher Prägung. Der Sparwille der Bevölkerung hat daher durchaus seine Bedeutung und Berechtigung." Dagegen verurteilte der Minister scharf die Psychose der „Flucht in die Sachwerte". „Nach dem Kriege," so führte er dazu aus, „wenn die Kaufkraft wieder lebendig ist, wird sich herausstellen, wer richtiger gehandelt hat: derjenige, der sein Geld in schlechten Bildern anlegte, oder der andere, der es sparte." Die so oft gedankenlos oder böswillig geäußerte Behauptung, daß die vom deutschen Volk durch das Kriegswinterhilfswerk aufgebrachten Mittel zur Kriegsfinanzierung verwandt würden, wies Graf Schwerin von Krosigk energisch zurück.

Wiedereroberung Shitomirs überrascht England

Britischer Generalmajor warnt vor Illusionen

Stockholm, 22. Nov.

Die Wiedereroberung von Schitomir durch die deutschen Truppen hat in England völlig überraschend gewirkt und der Oeffentlichkeit gezeigt, daß sie sich ein falsches Bild von der Lage an der Ostfront gemacht hat. Generalmajor Dewing, der Stabschef der britischen Armee in Australien, warnte in einer Ansprache vor Illusionen, die Sowjetunion werde Deutschland innerhalb der nächsten Zeit „sozusagen überrennen". Diese Auffassung sei nicht gerechtfertigt. Die deutsche Front verkürze sich zur Zeit, und die sowjetischen Verbindungslinien würden immer länger. Die deutsche Wehrmacht zeige keinerlei Zeichen von Auflösung oder Schwächung.

Natürlich habe die Kapitulation Badoglios eine Zeitlang eine schwierige Lage für Deutschland geschaffen, aber man dürfe nicht vergessen, daß für England der Zusammenbruch Frankreichs im Jahre 1940 viel schlimmer war und daß ihn England doch überwunden habe. Die britischen und amerikanischen Luftangriffe richteten zwar viel Schaden an, aber es gebe nur wenig Leute, die tatsächlich glauben, daß der Luftkrieg Deutschland zur Kapitulation zwingen könne. Zwar habe Churchill erst kürzlich wieder einen Angriff anglo-amerikanischer Streitkräfte von Westen her angekündigt, aber man dürfe die Schwierigkeiten dieser Aufgabe keineswegs unterschätzen. Man dürfe, wenn man Vergleiche heranziehe, nicht an die Landung in Nordafrika oder Sizilien denken, sondern weit eher an die Erfahrungen von Dieppe.

Weg und Wollen König Ibn Sauds

Von Klaus von Mühlen-Ankara

Nach El Riad, der Hauptstadt Saudi-Arabiens und Residenz Abdul Asis Ibn Sauds, König von Hedschas und Nedschd, Herr von Medina und Mekka, hat noch kein europäischer Diplomat, überhaupt kein „Ungläubiger", den Weg gefunden. Der frühere langjährige englische Berater des Königs, Sir John Philby, mußte zum Islam übertreten, bevor es ihm möglich war, am Hofe von El Riad zu erscheinen. Dort lebt der Herrscher des arabischen Großreiches abgeschlossen unter den Seinen, und es ist keinem Nichtmoslem gestattet, die Stadt zu betreten. Hier ist kein Boden für politische Intrigen, und Ibn Saud weiß, daß er als Führer der islamischen Erneuerungsbewegung der Wahabiten nicht nur einem religiösen Gesetz folgte, wenn er das Zentrum seines Reiches fremden Augen und Ohren verschloß, sondern es auch von politischem Wert ist, schon rein äußerlich die Distanz von dem machtpolitischen Spiel gewahrt zu sehen, das seit altersher ums Rote Meer betrieben wird. Er liebt es, zu wissen, daß sein Wirken und Walten der Schimmer des Geheimnisvollen umgibt, das schon aus der räumlichen Abgeschiedenheit entspringt und durch die Fähigkeit Ibn Sauds, das Schweigen und Wartenkönnen bis zum richtigen Augenblick als politische Instrumente einzusetzen, noch verstärkt wird. Er ist heute unbestritten die beherrschende arabische Persönlichkeit im Vorderen Orient, nicht nur im Kreise der arabisch-mohammedanischen Staaten. Auch die imperialistischen Großmächte müssen mit ihm als Faktor rechnen. Gerade gegenwärtig erleben wir wieder, wie die ganze arabische Unionspolitik an die Haltung Ibn Sauds gebunden ist und selbst die englische Presse zugeben muß, daß dieser Plan von der endgültigen Stellungnahme El Riads abhängig sein wird.

Fast seit zwei Jahrzehnten hat sich die arabische Welt, und alle, die sich mit ihr zu schaffen machten, daran gewöhnt, Ibn Saud und sein Reich als feststehende Tatsache hinzunehmen und einzusetzen. Der König selbst aber wacht mit größter Aufmerksamkeit und Umsicht darüber, daß diese Stellung nicht erschüttert werden kann. Denn der Weg zu dieser Macht war lang und beschwerlich, und Ibn Sauds Aufstieg aus dem Exil eines vertriebenen Herrschergeschlechts zum heutigen Herrn von Arabien mutet an wie eine der abenteuerlichsten Erzählungen aus Tausendundeine Nacht. Als er 1880 geboren wurde, herrschte sein Vater Abdurachman über den Nedschd, das Herzland der arabischen Halbinsel mit der Hauptstadt El Riad. Er war gleichzeitig der Imam, das geistliche Oberhaupt der Wahabiten, jener islamischen orthodoxen Erneuerungsbewegung, die Abdul Wahab um 1750 gründete, um die islamische Welt zur alten Glaubensstrenge zurückzuführen und für einen neuen Vorstoß zur Weltherrschaft zusammenzuschweißen. Saud der Große, der Großonkel des jetzigen Königs, erkannte die Kraft dieser Bewegung und machte sich zum Schwert der islamischen Erneuerungsbewegung. In kurzer Zeit gelang es ihm und den ihm Gefolgschaft leistenden Stämmen des Nedschd, die arabischen Gebiete von Syrien bis an die Gestade des Persischen Golfes sowie die arabische Halbinsel selbst der Erneuerungsbewegung zu unterwerfen und ein „Wahabitisches Großreich" zu schaffen. Ein wenig mehr als ein halbes Jahrhundert dauerte sein Bestand, bis der Sultankalif in Konstantinopel in dem klug geleiteten und stets mächtiger werdenden Staat der wahabitischen Glaubensstreiter eine ernste Gefahr für seine eigene Stellung im vorderasiatischen Raum erkannte. In seinem Auftrag zog der ägyptische Vizekönig Mohammed Ali im Jahre 1811 mit einer großen Streitmacht aus und vernichtete den Wahabitenstaat, dessen bekannteste Führer nach Konstantinopel gebracht und dort geköpft wurden.

Was von diesem Reiche übriggelassen wurde, war das kleine Emirat Nedschd, in dem sich die Wahabiten erneut sammelten, und zwar unter der Herrschaft Abdurachmans, des Vaters Ibn Sauds. Aber auch diesem Reststaat war kein langer Bestand mehr vergönnt. Der Todfeind der saudischen Dynastie, der Emir des benachbarten Hail, Ibn Raschid, inszenierte mit Hilfe der Schammerstämme einen Ueberfall, besetzte El Riad, vertrieb die saudische Herrscherfamilie und nahm das Land in Besitz. Als kaum zehnjähriger Knabe vertauschte Abdul Asis das Dasein eines sorglam erzogenen Prinzen mit dem armseligen Leben im Exil, das er teils bei nomadisierenden Stämmen und schließlich in Koweit verbringen mußte und währenddessen die Familie fast ein Jahrzehnt in armseligsten Verhältnissen lebte. Dem jungen Abdul Asis gelang es bald, die Aufmerksamkeit des Emirs von Koweit zu erregen und schließlich, dessen Freundschaft zu gewinnen. Mit seiner Hilfe versuchte er mit einer winzigen Schar von Getreuen von Koweit aus einen überraschenden Anschlag gegen die Raschiden in El Riad. Er hoffte, die Stämme seines Heimatlandes dadurch zur Erhebung gegen die fremden Herren zu bringen. Das Unternehmen mißglückte, Abdul Asis warf aber die Flinte nicht ins Korn. Wenige Monate später zog er erneut und wiederum nur von kaum fünfzig Mann begleitet zur Befreiung seiner Heimat aus. In einem nächtlichen Handstreich gelang es der kleinen Gruppe, die sich in unendlichen Mühsalen heimlich bis nach Riad vorgearbeitet hatte, die dortige Garnison zu überwinden. Dieser Erfolg war für die Stämme des Landes das Zeichen zur Erhebung und binnen kurzem waren die Raschiden aus dem Nedschd wieder vertrieben. Abdul Asis zog in Riad ein und begann von dort aus — kaum zwanzigjährig — im Geiste seines Vorfahren, dessen

MARCHIVUM

Saud, er übernahm den Aufbau eines wahabitischen Großreiches.

Ibn Saud nahm bewußt das religiös fundierte Programm auf. Nicht aus rein politischen Erwägungen, sondern aus Ueberzeugung. Der König fühlte sich immer als von Allah zur Erneuerung des islamischen Gedankens berufen. Es zeugt von der staatsmännischen Reife des jungen Ibn Saud, daß er sich nicht hinreißen ließ, nach der geglückten Befreiung des Nedschd die religiöse Leidenschaft seiner Anhänger zu weiteren Eroberungszügen einzusetzen. Er bot vielmehr seine ganze Geschicklichkeit auf, um diese Kräfte für die Konsolidierung des Landes nutzbar zu machen, vor allem die nomadisierenden Stämme zur Seßhaftigkeit zu bringen, was ihm auch gelang. Dies ermöglichte ihm den Ausbau des Nedschd zu einem festen Bollwerk, von dem aus er systematisch daran ging, sein Reich zu erweitern. 1913, am Vorabend des letzten Weltkrieges, war es ihm bereits gelungen, das osmanische Reich aus dem gesamten mittelarabischen Gebiet zu verdrängen und diesen Raum unter seinen Einfluß zu bringen. Im Kriege selbst vermied er es geschickt, sich in den von den Engländern gegen die Türkei angezettelten „arabischen Aufstand" verwickeln zu lassen, sondern hielt eine neutrale Linie, während er gleichzeitig die Zeit nützte, im Zeichen der allgemeinen Wirren, die Herrschaft in den ihm unterstehenden Gebieten weiter zu festigen. In nüchterner Beurteilung der Lage ließ er sich auch nicht aus der Ruhe bringen, als sein größter Gegenspieler auf der arabischen Halbinsel, der Haschemitenfürst Scherif Hussein von Mekka, König des Hedschas, auf dem besten Wege war, sich von England — als Entgelt für seine Dienste bei der Aufwiegelung der Araber gegen die Türken — die Vormachtstellung in Arabien, ja, sogar das Kalifat zusichern zu lassen. Ibn Saud kannte die Engländer und seinen Gegner Hussein und rechnete mit dem Bruch zwischen diesen beiden. Er hüllte sich in Schweigen, wartete, baute seine Position aus und handelte, als sich 1922 seine Berechnungen als richtig erwiesen, Hussein den Engländern lästig fiel und preisgegeben wurde. In einem kurzen, blutigen Feldzug überrannte er die Streitmacht des Scherifen und zog nach Besetzung des Hedschas in Mekka und Medina ein. Nicht als Kriegsherr, sondern im schlichten Pilgerkleide, eine Geste, die in der ganzen arabischen Welt tiefsten Eindruck auslöste. Mit der Macht über die heiligen Stätten des Islam erhielt seine Machtstellung über den arabischen Raum hinaus internationale Bedeutung.

Den letzten offenen Posten, die Auseinandersetzung mit dem Imam von Yemen, liquidierte er 1934. Auch hier ließ er sich von staatsmännischen Gesichtspunkten leiten und nützte den militärischen Sieg nur beschränkt aus. Das Erimat Asir nahm er direkt für sein Reich in Anspruch. Im übrigen ließ er dem Imam Yahia eine gewisse Selbständigkeit, band aber die Außenpolitik des Yemen an die El Riads. Während der Eroberung des Hedschas erfolgte der erste Zusammenstoß mit England. Als die saudischen Truppen die zum Hedschas gehörige wichtige Hafenstadt Akaba in Besitz nehmen wollten, war sie bereits von den Briten besetzt. Saud rechnete auch hier kühl und sachlich. Er vermied es, den Bestand seines Reiches, das nun zunächst einmal die Einverleibung des Hedschas zu vollziehen hatte, durch ein offenes Zerwürfnis mit England zu gefährden. Er zog sich von Akaba zurück, leistete jedoch bis heute nicht den von London gewünschten Verzicht auf dieses Gebiet. 1927 mußte London das saudische Großreich anerkennen. Der britischen Politik gelang es nicht in dem entsprechenden Vertrag, Ibn Saud zur Anerkennung der Balfour-Deklaration, also zur Billigung der englischen Judenpolitik in Palästina zu bringen, trotz allen Druckes, der britischerseits zu diesem Zweck ausgeübt wurde. Im Gegenteil, der König handelte damals bereits im gesamtarabischen Interesse und machte aus seiner Gegnerschaft gegen solche Bestrebungen kein Hehl.

Die Stellung Sauds und seines Staates ist also nach jeder Richtung hin gefestigt. Wenn sich in der letzten Zeit die Nachrichten von dem steigenden Einfluß der USA in diesem Land häuften, so entspricht dies den Tatsachen. Ein Blick auf den bisherigen Weg Ibn Sauds dürfte aber der Auffassung Recht geben, daß der Herrscher in El Riad, der auch in diesem Krieg eine neutrale Linie zu halten wußte, die für den Aufbau seines Landes erforderliche ausländische Hilfe bewußt zwischen dem britischen und amerikanischen Rivalen verteilt, um dadurch die Stellung seines Landes zu erhalten. Im übrigen zeigt die Haltung des Königs in der Frage der arabischen Unionspolitik, daß er nicht daran denkt, seine Unabhängigkeit aufgeben oder beeinträchtigen zu lassen.

Sein Bild, ein schmales Gesicht mit einer kantigen Adlernase, umrahmt, von dem nach islamischem Brauch geschnittenen Backenbart und einem doppelt gewundenen Turban, beherrscht von großen zwingenden Augen, erscheint gegenwärtig immer wieder in allen Zeitungen des Nahen Ostens und fast stets unter der Überschrift: „Was sagt Ibn Saud?" Und über diese Frage zerbrechen sich die Briten den Kopf und die Amerikaner bei ihren Plänen, die Herrschaft in Nahost zu organisieren, in dem Bewußtsein, daß hier ein Faktor ist, der zählt. Die arabische Welt aber stellt die Frage in der Hoffnung, daß die Sphinx in el Riad auch dieses Mal zu warten weiß, bis die Zeit gekommen ist.

Das Ringen an der Rollbahn westlich Smolensk

Keine Beeinflussung der deutschen Gegenmaßnahmen im Einbruchsraum Shitomir-Koroste

PK. Die Sowjets nahmen unter Einsatz zahlreicher Schützendivisionen und starker Panzerkräfte ihre Durchbruchsversuche an der Rollbahn—Minsk—Moskau westlich Smolensk wieder auf, um durch die massierte Heranführung von Menschen und Material im ersten Ansturm einen entscheidenden Durchbruch auf Orscha zu erzwingen und gleichzeitig die deutschen Gegenmaßnahmen im Einbruchsraum Shitomir—Korosten zu beeinflussen, die inzwischen zur Rückeroberung Shitomirs führten und die Südflanke des vorgestoßenen sowjetischen Angriffskeils in eine gefahrvolle Lage brachte. Beide Ziele der sowjetischen Führung scheiterten an den eindrucksvollen Abwehrerfolgen der deutschen Truppen gegen eine zahlenmäßig außerordentliche Übermacht.

rb **Westlich Smolensk**, im Nov.

Seit Wochen trommelt der Bolschewist auf die deutschen Stellungen westlich Smolensk, funkte zuweilen auch mit seinen schweren Geschützen bis in die Ortschaften hinter der Hauptkampflinie. Immer aufs neue versuchte er durchzubrechen. Vergeblich! Die deutsche Abwehrfront hielt stand. Sie zeigte auch keine Ermattung, als die erste Kälte über das weite Land kroch und der Winter mit Schneefall und eisigem Wind seinen Einzug gehalten zu haben schien.

Doch der zu erwartende Großangriff war noch nicht erfolgt. Noch hatte der Feind nicht die Masse seiner bereitgestellten Truppen eingesetzt. Gefangene sagten mehrfach aus, daß der Angriff für den bolschewistischen Revolutionstag geplant sei. Nach trüben, regnerischen Tagen klärte der Himmel kurz vor diesem Tage auf, aber der erwartete Alarm blieb aus. Zwei Tage mit strahlend blauem Himmel blieben ungenützt. Es war nicht verwunderlich, kannte doch die deutsche Führung die Vorliebe des Feindes für unsichtiges, nebliges Wetter.

Stärkste sowjetische Panzerverluste

Mitte November brachte einen Witterungsumschwung vom Frost zum dichten Nebel, der schon auf kurze Entfernung alles in milchigen Dunst untertauchen ließ. Die Salven der zahlreichen Batterien wuchsen zum Trommelfeuer an, das die Wände und Stellungen erschüttern ließ. Die Soldaten in den vorderen Gräben duckten sich tief in das Erdloch hinein, bissen die Zähne aufeinander und umkrampften mit vor nackfalter Witterung klammen Fingern ihre Karabiner. Das Feuer der Artillerie, die mit allen Kalibern schossen, zehrte an den Nerven. Aber man hatte ja gelernt, dieses Ausharren. Mochte sie nur kommen, die sowjetische Infanterie, der fühlte man sich haushoch überlegen. Wenn sie stellenweise zu Erfolgen kam, war dies niemals dem kämpferischen Wert des sowjetischen Soldaten zu verdanken, sondern nur dem massierten Einsatz von Menschen und Material.

Mit ungewöhnlich starker Artillerie- und Panzerunterstützung berannte der Feind die deutsche Hauptkampflinie. Im Feuer der deutschen Artillerie, der zum direkten Erdbeschuß eingesetzten Flakbatterien und der Werfer brachen die erbitterten Vorstöße unter hohen blutigen Feindverlusten zusammen. Wo kleinere Einbrüche gelangen, setzte sofort ein Gegenangriff ein, der die Sowjets wieder zurückwarf. Am Abend des ersten Tages waren es sechzig Panzer, darunter viele T 34, die auf dem Schlachtfeld liegen geblieben waren.

Zahlen des Feindes

25 sowjetische Schützendivisionen, zwei Pionierbrigaden waren an diesem ersten Tag auf ½ des Frontabschnittes eines deutschen Armeekorps beiderseits der Autostraße zum Angriff angetreten. Nachts trat keine Ruhe an der Front ein. Mit unvermindertem Stärke tobte der Kampf weiter. Als erneute Durchbruchsversuche scheiterten, zog der Feind bisher im Süd- und Mittelabschnitt der Armee eingesetzte Verbände beiderseits des Dnjepr zusammen. Der nächste Tag brachte die Fortsetzung der erbitterten Abwehrkämpfe. In immer neuen Wellen griff der Feind, an den Schwerpunkten mit starker Massierung, an anderen Stellen in weniger zusammenhängender Form, an. Immer noch hämmerte er mit seiner Artillerie auf die deutschen Stellungen, indessen war gegenüber dem Vortag ein Nachlassen zu verspüren. Der Grund war einfach. Ein plötzlicher Temperatursturz mit anhaltendem Regen hatte die Nachschubstraßen in ein Meer von Schlamm und Dreck verwandelt, durch das sich die Nachschubfahrzeuge nur unter großen Anstrengungen nach vorn arbeiten konnten. 43 sowjetische Panzer waren an diesem zweiten Angriffstag von den panzerbrechenden Waffen abgeschossen worden. Einigen von ihnen war es gelungen, in das deutsche Hauptkampffeld einzubrechen. Hier wurden sie von behersten Grenadieren und Jägern im Nahkampf zur Strecke gebracht.

Am dritten Angriffstag gelang dem Feind der erstrebte Durchbruch ebenfalls nicht. Die Sowjets verloren weiter 14 Panzer, und unvorstellbar waren hierbei die Leistungen der deutschen Soldaten, die Welle auf Welle der anrennenden feindlichen Infanterie zurückschlugen und alle kühnen Hoffnungen des Gegners auch in den folgenden Tagen vereitelten.

Kriegsberichter Ellerbrock

Erfolgreicher Einsatz der Werfer bei Kriwoj Rog

Berlin, 22. Nov.

Mehrere zusammengefaßte Werferabteilungen unterstützten unsere Grenadiere wirksam in den erfolgreichen Abwehrkämpfen der vergangenen Tage nördlich Kriwoj Rog. Zusammen mit der Infanterie hielten sie die in Massen mit Kampfwagen anstürmenden Bolschewisten durch Feuerschläge gegen die Panzer auf und brachten die aus schluchtenreichem Gelände heraus sich entwickelnden Angriffe zum Stehen. Darüber hinaus zwangen die Werfer nach mehreren Salven, die hohe blutige Verluste verursachten, ein ganzes Bataillon der Sowjets zu fluchtartigem Verlassen seiner Stellungen. Entscheidenden Anteil hatten die Werfer auch an den Kämpfen um eine von den Grenadieren vorübergehend aufgegebene Ortschaft, in der sich etwa tausend Bolschewisten bereitgestellt hatten. Mit vernichtender Wirkung beschossen zwei Abteilungen das Dorf und fügten dem Feinde derart hohe Verluste zu, daß die Grenadiere das Dorf schon nach kurzer Zeit zurückerobern konnten.

Algier und Libanon

Lissabon, 22. Nov. (Eig. Dienst.)

Nach Meldungen aus Algier beschloß eine Sondersitzung des Algier-Ausschusses die Wiedereinsetzung des libanesischen Staatspräsidenten Bechara Khuri und die Freilassung der inhaftierten libanesischen Minister. Außerdem wurde die Abberufung des bisherigen Generaldelegierten für den Libanon, Helleu, angeordnet. Daraus wird ersichtlich, daß Helleu geopfert werden mußte, um der Spannungen zwischen London und Algier Herr zu werden. London sieht jedenfalls diese neue Entwicklung nur als Teillösung an und weist darauf hin, daß der Generalstreik am Sonntagabend noch anhält. Auch sollen zwei Bomben auf die Residenz des unter dem Schutze der de-Gaulle-Franzosen stehenden britischen Ministers Edge geworfen worden sein.

Graf Reventlow gestorben

Berlin, 22. Nov.

In München starb der bekannte nationalsozialistische Schriftsteller und Journalist Ernst Graf zu Reventlow im Alter von 74 Jahren.

Eine fünffache Giftmörderin

Güstrow/Mecklb. 22. Nov.

Wegen fünffachen Giftmordes und weiterer fünf Giftmordversuche an ihren Ehemännern, an ihren eigenen Kindern und an ihrer Schwester sowie deren Sohn wurde die 37 Jahre alte Helene Möller aus Güstrow festgenommen.

Angeblich wegen schlechter Behandlung hat die Täterin seit 1937 laufend drei von ihren fünf Ehemännern durch Giftbeibringung ums Leben gebracht. Da sie außerdem befürchtete, daß die Trunksucht ihrer Ehemänner auch auf die aus den verschiedenen Ehen hervorgegangenen Kinder sich vererbte, beseitigte sie die zwei Kinder durch Giftbeibringung. Die gewissenlose Mörderin hat daraufhin auch zweimal versucht, ihre eigene Schwester sowie deren Sohn durch Giftbeibringung zu töten. Auch ihr jetziger Ehemann blieb von diesen Versuchen nicht verschont. Zwei Opfer dieser Frau, ihr letzter Ehemann und ihre Schwester, befinden sich wegen der durch das beigebrachte Gift verursachten körperlichen Schäden zur Zeit noch in Krankenhausbehandlung.

In wenigen Zeilen

Die Preiskontrolle in Japan von lebensnotwendigen Gegenständen und Nahrungsmitteln, die bisher verschiedenen Fachministerien unterstand, wird nun direkt dem Kabinett unterstellt. Als ausführendes Organ für die Preiskontrolle wird innerhalb des Landwirtschafts- und Handelsministeriums ein „Preisrat" eingerichtet.

Auf seiner Rundreise durch die ostasiatische Wohlstandssphäre zum Zwecke der geistigen Mobilisierung der indischen Gemeinden für die Befreiung Indiens traf Subhas Chandra Bose zu einem kurzen Besuch in Schanghai ein.

Eines der bemerkenswertesten Bauwerke des alten Rio de Janeiro, das „Palais Santa Lucia" wurde durch Großfeuer völlig vernichtet.

General Bergeret hat, wie man aus Algeciras erfährt, im Gefängnis, in das er bekanntlich auf Anordnung de Gaulles geworfen wurde, einen Selbstmordversuch verübt.

Am Sonntagabend starb nach längerer schwerer Krankheit der Vizesekretär der spanischen Cortes, der frühere Studentenführer Jose Miguel Gubitarte.

SA-Wehrabzeichen für Kriegsversehrte

Vom Führer gestiftet / Vorbild als Erzieher zum Wehrwillen

DNB. **Berlin**, 21. Nov. Das SA-Führerkorps Pommern legte auf einem Appell in Krössinsee ein Bekenntnis seiner Einsatzbereitschaft und seines Glaubens an den Sieg ab. Hierbei sprach Stabschef Schepmann vor Kriegsversehrten, die in Krössinsee auf ihre zukünftigen Aufgaben als Politische Leiter vorbereitet werden, und verkündete, daß der Führer durch nachfolgenden Erlaß das „SA-Wehrabzeichen für Kriegsversehrte" gestiftet hat:

„In Erweiterung meiner Erlasse vom 15. Februar 1935 (Stiftung des SA-Sportabzeichens) und vom 18. März 1937 (Wiederholungsübungen) ermächtige ich den Stabschef der SA, allen Kriegsversehrten, die an der außermilitärischen Wehrerziehung durch die Gliederungen der Partei teilgenommen und sich vor dem Feinde ausgezeichnet haben, das SA-Wehrabzeichen in besonderer Ausführung zu verleihen.

Durchführungsbestimmungen erläßt der Stabschef der SA.

Adolf Hitler."

Stabschef Schepmann führte dann weiter u. a. aus:

„Aus dem Leben des deutschen Mannes ist die Erziehung zur Wehrbereitschaft, deren sichtbarer Ausdruck das vom Führer verliehene Wehrabzeichen ist, nicht mehr wegzudenken. Die Kriegsversehrten, die die Wehrgemeinschaft in höchster Form vorgelebt haben, werden auch nach ihrer Verwundung durch das Wehrabzeichen für Kriegsversehrte, das ihnen nach Ableistung möglicher Uebungen verliehen wird, mit dieser Gemeinschaft bester Nationalsozialisten nicht durch Mitleid, sondern durch Charakterhaltung und Leistung verbunden sein. Der Geist der Front ist der Geist der Heimat, und die Heimat wird dieser Front um nichts nachstehen und ihr allezeit geben, was sie braucht. Das schönste Geschenk aber für die Front ist, zu wissen, daß die Heimat, einig und nationalsozialistisch geschlossen unbeirrbar steht und daß die Besten dieser Front auch in erster Linie mit durch dieses SA-Wehrabzeichen für Kriegsversehrte in unsere Gemeinschaft zurückgeführt werden.

In Krössinsee war gleichzeitig eine Abordnung der Panzer-Grenadier-Division „Feldherrnhalle" anwesend, um dem Stabschef einen Betrag von RM. 200 000 für das Kriegswinterhilfswerk 1943/44 zu überreichen. Durch diese Uebergabe gerade am Sammeltag der Kampfformationen der Partei konnte die enge Verbundenheit von Front und Heimat nicht besser bekundet werden.

•

Den Kriegsversehrten als den „Ehrenbürgern der deutschen Nation" gibt der Führer durch seinen Erlaß auch nach dem Ausscheiden aus dem Wehrdienst ihren festen Platz in der Wehrgemeinschaft des deutschen Volkes, in deren vorderster Front sie ihren Wehrwillen durch ihren Einsatz und ihr Opfer bewiesen haben. In besonderen Durchführungsbestimmungen hat der Stabschef der SA festgelegt, unter welchen Voraussetzungen das SA-Wehrabzeichen für Kriegsversehrte verliehen wird und erworben werden kann. Es ist wie das SA-Wehrabzeichen ein Leistungsabzeichen für den Ehrendienst am deutschen Volk und kennzeichnet den deutschen Mann, der trotz seiner Verwundung bestrebt ist, in weltanschaulich-kämpferischer Haltung und durch geeignete Körperschulung ein vollwertiges Mitglied der deutschen Wehrgemeinschaft zu bleiben. Gerade die Kriegsversehrten sind auf Grund ihres Opfers mit an erster Stelle berufen, den kommenden Generationen durch ihr Vorbild Erzieher zu Wehrwillen und Wehrfähigkeit zu sein. In Erfüllung dieses hohen Auftrages werden die Inhaber des „SA-Wehrabzeichens für Kriegsversehrte" zu aktivsten Trägern des Wehrgedankens in unserem Volke. Inmitten der Wehrgemeinschaft unseres Volkes werden sie zugleich die stolze Gewißheit finden, daß ihr Opfer nicht umsonst war. Die Opferrune über dem Schwertgriff unterscheidet das SA-Wehrabzeichen für Kriegsversehrte vom SA-Wehrabzeichen.

Der Reichsführer SS sprach in Krakau

Revolutionärer Schwung und sachliches Können des Beamtentums

Krakau, 20. Nov.

Der Reichsführer SS und Reichsminister des Innern, Heinrich Himmler, weilte in Begleitung des Staatssekretär Dr. Stuckart als Gast des Generalgouverneurs Reichsminister Frank in der Regierungshauptstadt des Generalgouvernements.

Während seines Besuches sprach der Reichsführer SS bei einem feierlichen Dienstappell, der der Einführung des neuberufenen höchsten SS-Polizeiführers und Staatssekretärs für Sicherheitswesen, SS-Obergruppenführer und General der Polizei Wilhelm Koppe, des neuberufenen Gouverneurs des Distrikts Krakau, Ritterkreuzträger Unterstaatssekretär von Burgsdorff, und des neuberufenen Leiters der Hauptabteilung innere Verwaltung Regierungspräsident Dr. von Craushaar in ihre Aemter galt, zu den führenden Männern der Verwaltung und der SS und Polizei des Generalgouvernements.

In längeren Ausführungen umriß der Reichsleiter SS nach einem Rückblick auf die bei der Machtübernahme vorgefundenen Verhältnisse die unter dem Blickpunkt seiner Aufgabenstellung eingeleiteten und mit Erfolg durchgesetzten Bestrebungen zu einer Neuformung des Beamtentums im Sinne einer glücklichen Verbindung zwischen revolutionärem Schwung und sachlichem Können. Auf die Frage des Verhältnisses der Verwaltung zur Exekutive eingehend, betonte der Reichsführer SS die Notwendigkeit einer gegenseitigen Ergänzung in der Form, daß aus dem Verhältnis der beiden die größte Schlagkraft und Ausnutzung im Dienst des Reiches und seines Freiheitskampfes erwachse. Die Verwaltung bedürfe der Exekutive, diese wiederum als sichtbare Trägerin der Reichs- und Staatsautorität habe sich reibungslos und selbstlos in den Dienst dieser Aufgabe zu stellen.

Der Reichsminister SS gab dann einen Ueberblick über eine Reihe von Grundsätzen, die er als maßgeblich für die Erfüllung seiner Aufgaben in der inneren Verwaltung des Reiches betrachte. Hierbei betonte er den ausschlaggebenden Wert der die schöpferischen Kräfte weckenden deutschen Selbstverwaltung und der Verlagerung von Aufgaben auf sie, wobei allerdings die Autorität der Reichsgewalt nie Schaden erleidend dürfe.

Im Verlauf seines Aufenthaltes gab der Reichsführer SS ein ihm vom Generalgouverneur in der Nähe von Krakau zur Verfügung gestelltes Bergschloß seiner Bestimmung, bochbewährten SS-Männern nach mehrfachem Fronteinsatz zur Sammlung neuer Kräfte zu dienen.

OKW-Bericht vom Sonntag

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier**, 21. Nov.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nordöstlich Kertsch versuchte der Feind erneut, seinen Brückenkopf zu erweitern. Er wurde in harten Kämpfen unter Abschuß von 18 Panzern abgeschlagen und erlitt durch wirksames eigenes Artilleriefeuer und wiederholte Angriffe der Luftwaffe schwere Verluste.

Gegen den Brückenkopf Nikopol, südlich Dnjepropetrowsk und nördlich Kriwoi Rog traten die Sowjets gestern mit zahlreichen Infanterie- und Panzerverbänden, von starken Fliegerkräften unterstützt, zum Angriff an. In zäh und erbittert geführten Abwehrkämpfen und durch kraftvolle Gegenangriffe vereitelten unsere Truppen alle feindlichen Durchbruchsversuche und schossen dabei 247 Panzer ab. Hiervon wurden allein 107 im Abschnitt eines Armeekorps vernichtet.

Der deutsche Gegenangriff westlich Kiew macht trotz hartnäckigen feindlichen Widerstandes weitere Fortschritte.

In dem unübersichtlichen Gelände des Einbruchsraumes südwestlich Gomel gehen die heftigen Kämpfe unvermindert weiter. Nördlich Gomel wurde eine eingeschlossene feindliche Kampfgruppe vernichtet.

Westlich Smolensk ließ die Kampftätigkeit merklich nach. Schwächere feindliche Angriffe hier sowie südlich und nördlich Newel blieben erfolglos.

Südlich des Ladogasees wurden zahlreiche Angriffe des Feindes zum Teil im Gegenstoß abgewehrt.

In Süditalien verlief der Tag bis auf beiderseitige Artillerie- und Spähtrupptätigkeit im allgemeinen ruhig.

Nur an einer Stelle im Ostabschnitt der Front kam es zu lebhafteren Kämpfen um die Stellungen deutscher Gefechtsvorposten. Unsere Sicherungen wurden hinter den Sangro-Fluß zurückgenommen, nachdem sie dem mit weit überlegenen Kräften mehrfach angreifenden Feind empfindliche Verluste zugefügt hatte.

Nächtliche Bombenangriffe deutscher Flugzeuge gegen Ziele in Südengland verursachten zahlreiche Brände, unter anderem auch im Stadtgebiet von London.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G. m. b. H. Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehls (z. Z. i. F.). Schriftleitung: Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser, Stellvertreter Dr. Heinz Berns. Chef vom Dienst: Julius Ritz.

Hart über dem Wasser fliegend auf das feindliche Schiff

Eine Erklärung für die sensationellen Siege der japanischen Torpedoluftwaffe / Die 6 Schlachten von Bougainville

(Kabel unseres Ostasienvertreters Arvid Balk.)

Tokio, 22. Nov.

Innerhalb von siebzehn Tagen hat die japanische Marine, insbesondere die Marineluftwaffe, in den Gewässern von Bougainville sechs Schlachten geschlagen. Mit jedem Bericht des Oberkommandos der japanischen Wehrmacht steigt die Anzahl der versenkten feindlichen Streitkräfte vom Schlachtschiff bis zum Zerstörer. Die Presse weist darauf hin, daß die große Zahl der dort versammelten Kräfte der USA die Absicht erkennen lasse, einen massierten Angriff gegen die Hauptbasis der Japaner, Rabaul, einzuleiten. Japan sieht einem solchen Versuch mit großer Gelassenheit entgegen, da die letzten Schlachten zur Genüge die Ueberlegenheit der Japaner erwiesen hätten. Die Lufttorpedowaffe der Japaner habe dabei eine entscheidende Rolle gespielt.

„Asahi Schimbun" gibt folgende interessante Erklärung dieser großen Erfolge, indem sie ausführt: „Bemerkenswert ist dabei die Tatsache, daß unsere Torpedoflieger Nachtangriffe ausführten, die überaus schwierig sind. Die schon an sich nicht einfache Fliegerei über See ist in stockdunkler Nacht besonders schwierig. Sobald die Flieger die feindliche Flotte sichten, gehen sie herunter und nähern sich den feindlichen Schiffen hart über dem Wasser fliegend. Die geringste Unsicherheit bei der Steuerung würde dabei das Flugzeug ins Meer stoßen. Zudem ist die Entfernungsschätzung schwer, weil das Flugzeug ganz nah an das feindliche Schiff heranfliegen muß. Indessen, solche waghalsigen Angriffe sind von größtem Erfolg gekrönt, denn, weil es Nacht ist, haben die feindlichen Schiffe keinen Jagdschutz, und die Bordflak muß ohne Ziel feuern und bleibt ziemlich unwirksam. Daraus erklärt es sich, daß in wenigen Minuten die feindlichen Schiffe versenkt wurden, während unsere eigenen Verluste relativ gering blieben."

Neben diesen blendenden Siegen der Marine hat jedoch auch die Armee sowohl in Neuguinea wie in Burma neuerdings ebenfalls beträchtliche Erfolge aufzuweisen. Die Luftwaffe des Heeres bombardierte von Burma aus drei englische Flugplätze in Indien. Auch im Chinakriege führte die japanische Armee letzthin wohlgelungene Säuberungsaktionen in Mittelchina westlich des Tungtinglees und in Südchina nördlich Kanton durch. In dem gesamten Nanking unterstehenden China wurde soeben Sungatsens Geburtstag gefeiert, der 1868 geboren und 1925 gestorben ist. Dieser Tag gab Gelegenheit, festzustellen, daß die von dem „Vater des neugeborenen Chinas" lange gehegte Sehnsucht nach der Befreiung Chinas jetzt endlich durch Japan erfüllt worden sei, und daß die jetzige Nanking-Regierung dieses Vermächtnis Sungatsens zur Richtschnur ihres Handelns gemacht hat.

Japans Siege bei Bougainville geben dabei der gesamten Heimatfront täglich neue Impulse und der Bevölkerung verdoppelte Kräfte, um hinter der Wehrmacht nicht zurückzustehen. Aus allen Provinzen liegen Nachrichten über die gute Stimmung und tätige Mithilfe der Bevölkerung vor; die Bauern erhöhen ihre Reisablieferungen über die vorgeschriebenen Mengen hinaus, die Arbeiter machen Ueberstunden ohne Lohn, die Angestellten führen einen Teil ihres Gehaltes für den Ankauf von Kriegsanleihen ab, andere geben unbenutzte Kleiderkarten zurück und in allen Dienststellen der Marine strömen Geldspenden und Stiftungen für den Bau von Flugzeugen ein. Die Personalbüros der Fabriken und Behörden erhalten zahllose Meldungen von Frauen, die ihre Arbeitskraft anbieten.

Bislang ist in Japan die Frauenarbeit noch nicht obligatorisch. Trotz mancher Anregungen hat die Regierung bisher ausdrücklich davon abgesehen, mit der Begründung, daß das Familiensystem Japans etwas so Einzigartiges sei und sich durch Jahrhunderte hindurch als so wertvoll für das gesamte Volksleben erwiesen habe, daß es nicht durch obligatorische Frauenarbeit gefährdet werden solle, solange diese nicht dringend erforderlich sei. Da sich genügend Frauen freiwillig zur Arbeit meldeten, die die freiwerdende Männerarbeit mit übernehmen konnten, war bisher ein Zwang nicht nötig. Die japanische Frauenwelt hält soeben eine Sonderwoche ab zur Vertiefung des Verständnisses für die Aufgaben der Frauen während der Kriegszeit. Die Kaiserin eröffnete die Sonderwoche mit gütigen Worten, und Tojo hielt über den Rundfunk eine sehr schöne Rede, die eine japanische Variation unseres Schiller-Wortes „Ehret die Frauen, sie flechten und weben himmlische Rosen ins irdische Leben" hätte sein können.

Die japanische Presse veranstaltete inzwischen einen interessanten dreitägigen Kongreß. 32 Schriftleiter aus Japan, China, Thailand, Mandschukuo, den Philippinen, Burma, Borneo, Malaya, Java, Celebes und Sumatra sind hier versammelt. Gleichzeitig fand in Tokio auch eine Zusammenkunft der Jugendführer aus China, Mandschukuo, Korea und Formosa statt. Außerdem kommen fast täglich prominente Gäste aus dem Großraum an. Aus Java kam der Präsident des unlängst dort geschaffenen Zentralbeirates der japanischen Verwaltung, Soekarno, an. Der Zentralbeirat wird aus von dem javanischen Volk gewählten Vertretern gebildet, um die japanische Verwaltung bei der Gesetzgebung zu beraten. Präsident Soekarno besucht Japan, um den Dank Javas für diesen vielverheißenden Beginn einer künftigen Eigenstaatlichkeit abzustatten. Aus Peking kam Nordchinas Ministerpräsident Wangkehmin an. Sein Besuch fällt mit der bedeutsamen Entwicklung Neuchinas unter Wangtschingwei zusammen. Alle diese Gäste wurden mit japanischer Herzlichkeit aufgenommen, welche aber noch weit übertroffen wurde durch die Freudee, mit der in diesen Tagen das Schiff „Teia Maru" im Hafen von Yokohama bewillkommnet wurde. Die „Teia Maru" brachte 1500 Japaner aus Südamerika heim, die gegen die gleiche Anzahl von Amerikanern ausgetauscht wurden.

Was versteht man unter „Zentraler Planung"?

Die oberste kriegswirtschaftliche Lenkungsstelle

Mit der Neuordnung der kriegswirtschaftlichen Zuständigkeiten im September dieses Jahres unter gleichzeitiger Ernennung des Reichsministers Speer zum Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion ist auch die „Zentrale Planung" in das Licht breiterer Oeffentlichkeit gerückt worden. Dieses Gremium wurde am 22. April 1942 von Reichsmarschall Göring als ein Dreimännerrat errichtet, in den Reichsminister Speer, Generalfeldmarschall Milch u. Staatssekretär Körner berufen wurden. Ihm wurde namentlich die Aufgabe übertragen, unter Hinzuziehung leitender Persönlichkeiten der in Frage kommenden Behörden und der Wirtschaft die Roh- und Halbstoffanforderungen der großen Bedarfsträger, wie Wehrmacht, Reichsbahn usw., aufeinander abzustimmen sowie mit den vorhandenen Mengen und den verfügbaren und geplanten Erzeugungskapazitäten der Grundstoff- und Verarbeitungsindustrie in Einklang zu bringen. Ferner hatte die „Zentrale Planung" über den Ausbau der Industrie, insbesondere über die Errichtung neuer Erzeugungsstätten zu entscheiden und im Zusammenhang damit die Festsetzung der Rohstoffkontingente für die einzelnen Bedarfsträger sowie ihrer Anteile an den Arbeitskräften und sonstigen Produktionsfaktoren vorzunehmen. Dieser Ausschuß, der trotz seines eineinhalbjährigen bedeutungsvollen Wirkens nicht viel von sich reden gemacht hat, erhielt im September 1943 durch die Berufung des Reichswirtschaftsministers Funk die erforderliche personelle Ergänzung.

Die Führungsinstrumente, deren sich der Beauftragte für den Vierjahresplan seit 1935 bediente, so schreibt die Zeitschrift „Der Vierjahresplan" in ihrem kommenden Heft, haben im Laufe der Jahre gewechselt, je nach der Art der Aufgaben, die im Vordergrund standen. Der Reichsmarschall hat sich für die Durchführung des Planes nie ein eigenes Wirtschaftsministerium oder gar Ueberministerium geschaffen. Er hat vielmehr die bereits vorhandenen Dienststellen von Staat und Partei eingeschaltet und unmittelbar nur mit einem kleinen Führungsstab gearbeitet, dem er seine Weisungen gab und der nach seinen Ideen wirkte. So hat er eine außerordentliche elastische Organisation geschaffen, die sich den schnell wechselnden Situationen und Aufgaben ohne wesentliche Reibungen anzupassen vermochte. Die praktische Arbeit hat der Reichsmarschall in die Hände der Ressorts sowie der Leiter der sogenannten Geschäftsgruppen, der Generalbevollmächtigten und Bevollmächtigten des Vierjahresplanes gelegt. Diese Männer faßte er zunächst je nach Bedarf zu Besprechungen in einem „Generalrat" zusammen. Soweit der Generalrat nicht unter dem persönlichen Vorsitz des Reichsmarschalls zusammentrat, wurden seine Sitzungen von dem dazu beauftragten Staatssekretär Körner geleitet. Sie dienten der richtigen Einordnung aller Teilgebiete des Vierjahresplanes, der Angleichung ihrer Anforderungen an Rohstoffen, Arbeitskräften und Energie sowie namentlich auch der Vorbereitung aller Maßnahmen des wirtschaftlichen Ausbaues, insbesondere der Entwicklung des deutschen Bergbaues und der Rohstoffindustrien.

Dieser „Generalrat" hat auch nach dem Ausbruch des Krieges seine Tätigkeit zunächst fortgesetzt und bildete nach Uebernahme der Geschäfte des Generalbevollmächtigten für die Wirtschaft durch den Beauftragten für den Vierjahresplan im Januar 1940 längere Zeit das oberste kriegswirtschaftliche Lenkungsinstrument. Durch die Arbeit im Vierjahresplan wurden in entscheidendem Maße auch die Voraussetzungen für die Lösung aller der kriegswirtschaftlichen Aufgaben erfüllt, die zu Anfang des Krieges noch in der Hand der obersten Befehlsstellen der Wehrmacht und später in der Hand des Reichsministers Todt lagen. Organisatorisch änderte sich das Bild jedoch, als nach dem traglichen Tode des Reichsministers Todt im Frühjahr 1942 sein Nachfolger, Reichsminister Speer, gleichzeitig vom Reichsmarschall zum Generalbevollmächtigten für die Rüstungsaufgaben im Vierjahresplan ernannt wurde. Da nämlich mit der längeren Dauer des Krieges und der ständig wachsenden Technisierung der Wehrmacht sich das Schwergewicht der gesamten industriellen Produktionsaufgaben mehr und mehr auf die Herstellung von Waffen und Munition verlagerte, mußte Reichsminister Speer auch im Rahmen des Vierjahresplanes einen umfangreichen Aufgabensektor erhalten. Die Elastizität der vom Reichsmarschall geschaffenen Vierjahresplanorganisation ermöglichte ohne weiteres diese den Kriegserfordernissen entsprechende Uebertragung eines wesentlichen Teils der Vierjahresplanarbeiten und der zu ihrer Durchführung gehörenden Vollmachten auf denjenigen Reichsminister, dem der Führer die gesamte Rüstung und Kriegsproduktion verantwortlich anvertraut hatte. Auf diese Weise ist jetzt die höchste Schlagkraft der obersten Instanz unserer Rüstungswirtschaft aufs beste gewährleistet.

Diese organisatorische Aenderung mußte sich auch in der Struktur des wirtschaftspolitischen Führungsinstrumentes auswirken: Der „Generalrat" wurde durch Anordnung des Reichsmarschalls von dem Ausschuß der „Zentralen Planung" abgelöst. Die „Zentrale Planung" ist seit April 1942 oberstes kriegswirtschaftliches Beratungs- und Beschlußorgan geworden.

Mit der „Zentralen Planung", die seit September dieses Jahres als Viermännerkollegium arbeitet, darf das im Rahmen des Reichsministeriums für Rüstung und Kriegsproduktion, von Reichsminister Speer geschaffene Planungsamt nicht verwechselt werden. Dieses Planungsamt hat die auf die großen Linien ausgerichtete Arbeit des Ausschusses, also die „zentrale" Planung, in technischer Hinsicht vorzubereiten. Gleichzeitig soll es die Durchführung der Entscheidungen der „Zentralen Planung" überwachen. Diese beiden dem Planungsamt gestellten Aufgaben umreißen ein weitgespanntes Tätigkeitsgebiet, das insbesondere für den geordneten Ablauf der Rüstungswirtschaft von höchster Bedeutung ist. Die „Zentrale Planung" hat dadurch gleichsam ein Zentralbüro erhalten, das die notwendigen Unterlagen und Entwürfe für ihre Beschlüsse zusammenträgt und ausarbeitet, die Verteilung der Rohstoffe, der Arbeitskräfte und Energien sowie die Erzeugung im Rüstungssektor dauernd überwacht und über alle getroffenen Feststellungen laufend berichtet.

Wichtig zu wissen

Bestandsaufnahme der Textillager

Der Reichsbeauftragte für Kleidung und verwandte Gebiete hat angeordnet, daß sämtliche Unternehmen der Spinnstoffwirtschaft die am 31. Dezember 1943 bei ihnen vorhandenen Lagerbestände zu melden haben. Die ausgefüllten Meldebogen sind spätestens bis zum 14. Januar 1944 an die für die einzelne Verkaufsstelle zuständige Bezirksfachgruppe einzusenden. Im übrigen vollzieht sich die Lagerbestandsaufnahme nach denselben Grundsätzen wie die letzte zum 30. Juni 1943 durchgeführte Erhebung. Es wird darauf hingewiesen, daß Spezialgeschäfte, die keine der anzugebenden Artikel führen, zum mindesten den Anhang zur Lagerbestandsmeldung über den Stand ihres Punktvermögens auszufüllen haben.

Der Behelfsbau unter Versicherungsschutz

Der Reichsarbeitsminister hat im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister und dem Reichswohnungskommissar die Errichtung von Behelfsheimen unter Versicherungsschutz gestellt. Der Erlaß bestimmt, daß die im Wege der Selbsthilfe oder Nachbar- und Gemeinschaftshilfe zur Errichtung von Behelfsheimen für Luftkriegsbetroffene im Rahmen des Deutschen Wohnungshilfswerkes aufgerufenen Personen bei dieser Tätigkeit wie Versicherte in einem Unternehmen des Reiches tätig werden. Sie sind daher gegen Arbeitsunfall und Berufskrankheit versichert. Versicherungsträger ist das Reich. Die Unfallanzeige ist von der Gemeindebehörde zu erstatten, in deren Gebiet der Unfall eingetreten ist, und zwar an die Reichsausführungsbehörde für Unfallversicherung.

Einberufung und Berufsausbildung. Ein bestehendes Lehrverhältnis wird durch die Einberufung zum RAD oder zur Wehrmacht nicht gelöst. Die beiderseitigen Rechte und Pflichten ruhen lediglich für die Dauer der Einberufung. In welcher Form das unterbrochene Lehrverhältnis später fortgesetzt werden kann, richtet sich nach der Lage des Einzelfalles. Die spätere Zulassung zu den Lehrabschlußprüfungen ist nicht allein von der Lehrzeitdauer, sondern vor allem von der Erreichung des Lehrzieles abhängig. Dabei muß eine vor der Einberufung erfolgte Berufsausbildung ebenso in Erwägung gezogen werden wie eine etwaige berufsfachliche Betätigung bei der Wehrmacht und der kriegsbedingte Einsatz.

Der Sonderzuschlag für Gerste darf mit Rücksicht auf die durch die allgemeinen Verhältnisse bedingte zeitliche Verzögerung noch bis zum 30. November 1943 gewährt werden. Für Mengen, die nach dem 30. November 1943 zur Auslieferung gelangen, darf daher der Sonderzuschlag nur berechnet werden, wenn auf besonders zu begründenden Antrag von der Hauptvereinigung eine ausdrückliche Genehmigung hierzu erteilt wird.

Das Einwickelverbot beachten. Es ist mehrfach festgestellt worden, daß Ware, die nach der Anordnung des Reichsbeauftragten für Verpackungsmittel nicht mehr verpackt abgegeben werden durfte, trotzdem verpackt wurde. Besonders wird darauf hingewiesen, daß die Abgabe von Blumen an die Verbraucher in verpacktem Zustande erfolgt. Es wird nochmals nachdrücklich auf das bestehende Einwickelverbot hingewiesen.

Otto Jung, Kommerzienrat Dr. phil., Ehrensenator des Braugewerbes und zeitweiliger Vizepräsident der Mainzer Handelskammer und langjähriges Mitglied der Mainzer Kammer für Handelssachen, starb in seinem zweiundachtzigsten Lebensjahr in Mainz. Vor allem in der schweren Zeit der Rheinlandbesetzung bewies er einen aufrechten deutschen Geist. Durch die Franzosen wurde er als Geisel längere Zeit eingekerkert.

Späte Romantik

Zweites IG-Konzert

Staatskapellmeister Dr. Hans Schmidt-Isserstedt, der Gastdirigent des zweiten IG-Konzertes in Ludwigshafen, wählte zum orchestralen Hauptwerk des früh (und doch mit empfindlicher Verspätung) beginnenden Musiknachmittags die d-moll-Sinfonie von Cäsar Franck. Mit der „Psyche" und den „Sinfonischen Veränderungen" war die einzige Sinfonie, die mit anderen Meisterwerken am Ende des reichen Schaffens von Cäsar Franck steht, schon modisch geworden, ehe man die rein deutsche Abstammung des „französierten Belgiers" Franck lückenlos nachwies. Ihre Beliebtheit hat, da man in Francks Instrumentalwerk immer wieder nach Brücken zu Debussys überfeinertem Impressionismus suchte, lange den Blick auf die vielseitige künstlerische Fruchtbarkeit des Genies Franck versperrt und fraglos auch verhindert, daß man ungeachtet der romanischen Einflüsse auf des Meisters Instrumentation und Klangbild seine universal deutsche Natur vollauf erkannte. Man darf annehmen, daß die d-moll-Sinfonie bei den sonst so aufgeschlossenen Musikfreunden in Ludwigshafen, wo ihre Darstellung wohl die Erstaufführung bedeutete, recht lebhaftes Interesse fand und daß die Konzertbesucher, die schon nach dem ersten Satz den Saal verließen, nicht Francks Musik, sondern der schauderhaften Kälte im Feierabendhaus entflohen, das musikalische Erlebnis also nicht mit einer saftigen Grippe erkaufen wollten (was wir ihnen sehr gut nachfühlen können).

Das Landessinfonieorchester Westmark hat im vorigen Konzertwinter unter Schuricht in Mannheim Francks sinfonische Dichtung „Der wilde Jäger" vermittelt. Vergleicht man aus der Erinnerung die Wiedergabe der beiden Werke, so wird man dem phantasievollen Stück aus einer Carl M. von Weber nahen, dämonisch erregten Naturromantik die stilgültigere Aufführung nachrühmen müssen. Das ist keine Frage des Dirigenten, sondern eine Frage der Orchestergewöhnung. Die d-moll-Sinfonie ist Musik von höherer Art der Durchgeistigung. Man möchte fast die verkappte Intervallparallele des Kopfmotivs im ersten Satz als ein kleines Bach-Sinnbild nehmen, ähnlich wie Max Reger einmal seine Freunde darauf hinwies, daß seine Themen stets irgendwie vom Choral „Wenn ich einmal soll scheiden" ausgingen. Hans Schmidt-Isserstedt rückte schon den Eingangssatz, dessen betonte Zeitmaßgegensätze den Dualismus der Natur unterstreichen, den jede echte Kunst zu überwinden trachtet, in die Nähe Anton Bruckners, dem Franck, so sehr er eine einheitliche, aus dem gleichen Keim für alle Sätze aufwachsende Thematik verficht, hinsichtlich der Struktur, der freiräumigen Gestaltung, vor allem aber hinsichtlich des mystischen Lebensgefühles und der absolut metaphysischen Zielgebung seiner Kunst seelenverwandter ist als irgend einem anderen Meister. Aus dieser Einstellung gewann der Mittelsatz die unweltliche, zwingend gespannte und unmittelbar überzeugende Ausdruckstiefe, mochten hier und dort einige Tempoanweisungen der Partitur, vor allem die Verzögerungen, zu wörtlich genommen und zu breit angelegt werden. Im Orchester hingegen wurde ein restlos organischer Fluß des dynamisch so feinsinnig und koloristisch so reich behandelten Klanges vorab nur von den Streichern erreicht, so überlegen Schmidt-Isserstedt die Sinfonie anlegte und aufbaute.

Vom Orchester her gesehen, war das gültigste Ergebnis des Konzertes, das mit Richard Wagners Vorspiel zum „Fliegenden Holländer" temperamentvoll und volkstümlich eingeleitet wurde, das Violinkonzert in g-moll von Max Bruch: ein Meisterstück der Begleitkunst Schmidt-Isserstedts auch in schwierigsten Situationen und ein Beispiel dafür, wie ein Dirigent aus männlichem Sinn und Elan dieses spätromantische, in seiner Lyrik gern sentimentalisierte Werk dramatisch zu durchpulsen und unangefochten erlebnisgesund in unsere Zeit zu stellen vermag, ohne daß darüber die besaubernd blühende Melodie, etwa aus falsch verstandener Versachlichung der Romantik, um ihren strömenden Atem oder um ihre Gefühlswärme käme. Solist war Professor Bernhard Letzmann, der erste Konzertmeister des Deutschen Opernhauses in Berlin, zu dessen Direktor Schmidt-Isserstedt kürzlich berufen wurde, ein Geiger von füllig gerundetem, in jeder Nüancierung edlem Ton und bestechend sauberem Griff, dessen Vortrag, jeder äußerlichen Virtuosität abhold, sehr sympathisch berührte und trotz eines Gedächtnisfehlers im Finale mit Recht herzlichen Beifall fand, wie ihn auch der Gastdirigent entgegennehmen konnte.

Dr. Peter Funk

Wiederbeginn der Akademie

Bruckners erste Sinfonie in der Mannheimer Christuskirche

Als Bruckner seine erste Sinfonie Ende des Jahres 1865 und Jänner 1866 vollendete, schien dem großen Unzeitgemäßen noch nirgends die Gunst eines freundlicheren Schicksals, und er schrieb damals an einen Freund: „wann einmal die Möglichkeit einer Aufführung eintreten wird, davon habe ich keine Ahnung". Als am 9. Mai 1868 Bruckner die Aufführung endlich durchsetzen konnte, da war den Geigern ihr Part zu wenig griffig geschrieben, den Bläsern ihre Aufgabe unlösbar schwer erschienen. Das „kecke Beberl", d. h. das freche Frauenzimmer, wie Bruckner selbst diese erste Sinfonie humorvoll getauft hat, offenbarte nicht nur im Hauptthementeil des Allegrosatzes den Mut zur Kühnheit. Erst über den langen Umweg des Zugeständnisses an den verbildeten Zeitgeschmack in der sog. Wiener Fassung, konnte sich Bruckners Vermächtnis kompromißlos wie es bei der Schöpfung dem Meister vorgeschwebt war, für immer durchsetzen. Wie Eugen Bodart uns in der sonntäglichen Aufführung diese kostbare Brucknergabe darbot, kündete sie von der Gewalt und Schönheit echter Gläubigkeit dieses deutschen Mystikers in der Musik. Mit dem verstärkten Nationaltheaterorchester gelang es ihm, Monumentalität und tiefinnere Schau ins Ewig-Göttliche zur Einheit zu vermählen. Da begannen im einleitenden Allegrosatz Bratschen, Celli, Geigen mit stimmungsschaffender Gewalt, da wurden die Hörner zur rhythmenklar treibenden Kraft, strömte warmes, blühendes Leben aus Klarinetten und Flötengängen. Tief verinnerlicht (mit ausdrucksvollem Fagott) kam der Gesangsteil, sauber und fordernd klang die Chomatik der Trompeten und Posaunen, führten zum wuchtigen Höhepunkt mit gestraffter rhythmischer Energie. Das Adagio, das vom beseelt geblasenen Horn eingeführt, sich aus Herzensnot ins Lichte, friedvoll Getröstete durchfand, wurde in seiner ergreifenden Sprache zur höchsten Kunstoffenbarung. Voll reiner Lebenslust sprang das Scherzo herein, mit versonnenem Mittelteil und tanzfrohem Trio. Das Finale der gewaltigen Schlußsteigerung mit seinen beherrschenden Blechbläserharmonien in ihren satten Blechbläserfarben, wurde zum fleckhaft leuchtenden Schluß hellster Zuversicht.

Bodart musizierte an diesem Akademieabend einen Bruckner, der von der Orgel herkam, bei dem die einzelnen Instrumentengruppen sich herb und deutlich absetzten, registermäßig, ohne Pedal sozusagen. Seiner schöpferischen Musikernatur gelang es, mit Hilfe glücklich gefaßter, nie ineinander verschwimmender Stärkegrade und dadurch bedingter organisch gewachsener Zeitmaße, die Brucknerscher Großräumigkeit entsprechen, zu einer Innerlichkeit zu finden, die das Wesen Brucknerscher Weihe in sich trug. Sein Orchester hat an dem Erfolg mit einer aus Musikalität und technischer Könnerschaft fließenden hochtangigen Leistung entscheidend Anteil.

Der süddeutschen Empfindungswelt Brucknerscher Religiosität war am Beginn des Konzerts die Herbe und Klarheit des Orgelmeisters norddeutscher Artung vorangestellt worden. Der Organist der Christuskirche Dr. Oessner hatte das e-moll-Präludium mit Fuge von Joh. Seb. Bach gewählt. Er vermittelte das Werk in männlich herber Grundhaltung, vermied schon bei der Anlage spätere Uebertreibungen im Zeitmaß und baute stark und streng ein Monument gotischer Gläubigkeit auf.

Der Abend tiefer Eindrücke wurde mit beredt schweigendem Dank aufgenommen.

Otto Schlick.

Die Schriftstellerin Alle Hamel, Beauftragte in der Schrifttumskammer für Frauenfragen, ist in Marburg a. d. Lahn gestorben.

MARCHIVUM

Groß-Mannheim

Montag, den 22. November 1943

Schließung der Hauptgashähne

Maßnahmen bei Fliegeralarm

Der Polizeipräsident als örtlicher Luftschutzleiter gibt bekannt:

„Nach neueren Erfahrungen bei schweren Luftangriffen sind große Gasverluste eingetreten und Versorgung von Industrie und Bevölkerung mit Gas auf lange Zeit gefährdet worden, weil Gasleitungen in zerstörten Häusern nicht nachträglich abgesperrt werden konnten.

Auf Grund der Ermächtigung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe — L. In. 13/3 III. Nr. 60 016/43 vom 5. Oktober 1943 wird daher gemäß Paragraph 7 der 1. Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz in der Fassung vom 31. August 1943 in Verbindung mit Paragraphen 2 und 8 des Luftschutzgesetzes in Abänderung der bisherigen Regelung angeordnet, daß die Hauptgashähne bei Fliegeralarm zu schließen sind.

Zur Vermeidung von Vergiftungs- und Explosionserscheinungen dürfen jedoch bei Fliegeralarm geschlossene Hauptgashähne erst dann geöffnet werden, wenn feststeht, daß sämtliche Gashähne des Hauses, insbesondere die Hähne für Stichflammen in Warmwasserbereitern, Gaskühlschränken usw. restlos geschlossen sind.

Für die Durchführung dieser Anordnung ist der LS-Wart verantwortlich. Er kann eine andere geeignete Person mit der Schließung und Öffnung des Hauptgashahnes beauftragen."

STADTCHRONIK

Verdunklungszeit von 17.37 bis 7.17 Uhr

Fürsorgeamt und Jugendamt bleiben dienstags, donnerstags und samstags für den Publikumsverkehr geschlossen. Sprechzeiten an den übrigen Tagen sind von 8.30 bis 12 Uhr und von 14.30 bis 17 Uhr.

Fliegerschäden. Die Feststellungsbehörde nimmt Meldungen über kleine Schäden bei feindlichen Fliegerangriffen künftig nur noch schriftlich entgegen. Doppelschriften zur Wiederbeschaffung werden bei größeren Schäden nach wie vor sofort abgestempelt.

Wir können baden. Ein Teil der Wannenbäder im Städtischen Hallenbad ist von dienstags bis samstags zwischen 10 und 17 Uhr wieder geöffnet. Kassenschluß 16.15 Uhr.

Aepfel für Jugendliche gibt es ab sofort in einigen Verkaufsstellen gegen Abtrennung des Stammabschnittes der Reichsfleischkarte 56. Ausgegeben werden an Jugendliche bis zu achtzehn Jahren je zwei Pfund Aepfel.

Kartoffelkarten der nicht einkellernden Verbraucher müssen (Bestellschein 57) beim Kleinverteiler abgestempelt werden.

Heitere Opern-Einakter. Zwei heitere Opern-Einakter bringt das Nationaltheater Mannheim am Mittwoch, 24. Nov., im Rokokotheater Schwetzingen zur Aufführung: in neuer Inszenierung die komische Oper „Spiel oder Ernst?" von Nikolaus von Reznicek und als Erstaufführung die komische Oper „Sarabande" von Eugen Bodart. Die Spielleitung hat Friedrich Brandenburg, die musikalische Leitung Eugen Bodart. Ergänzt wird die Aufführung durch das Ballett „Ritterromanze" von Ludwig van Beethoven unter der Tanzleitung von Wera Donalies.

Zehnter KdF-Jahrestag. Anläßlich des 10. KdF-Jahrestages findet am Sonntag, 28. Nov., 10.15 Uhr, im Ufa-Palast unter dem Titel „Soldaten spielen für die Heimat" ein großer bunter Vormittag statt. Es spielt eine Kapelle der Genesendenkompanie unter Leitung von Ferry Kirks. Mitwirkende sind Dorith Ali vom Soldatensender Belgrad; Gitta Lind, Koloratursopran; Heinz Schneider, Tenor vom Reichssender Frankfurt, Horst Raaich, Posaune vom Deutschlandsender, Walter Immich, Refraingesang, Rolf Fetterling, Akkordeon, vom Fernsehsender Berlin, Karlheinz Klaas. Dauerkarten werden ab sofort gültiggestempelt.

Hohes Alter. Den achtzigsten Geburtstag feiert Steuerassistent a. D. Peter Lansche, Böckstraße 7. Siebzig Jahre alt werden B. Zeller, Sandhofen, Gaswerkstraße 1, und Rudolf Staudter, Seckenheim, Freiburger Straße 64.

Von einstürzender Mauer erschlagen

Am 19. November gegen 11 Uhr wurde vor dem Anwesen Schanzenstraße Nr. 10 ein unbekannter Mann tot aufgefunden. Der Unbekannte wurde, als er mit dem Fahrrad die Straße befuhr, von einer einstürzenden Mauer erschlagen. Marke und Fabriknummer des Fahrrades sind unbekannt. Der Verunglückte war 65—68 Jahre alt, stark, untersetzt, hatte graugemischtes Haar, kurzgeschnittenen grauen Schnurrbart, blaue Augen, am linken Unterarm eine Tätowierung, einen Kreis von acht Zentimeter Durchmesser mit zwei gekreuzten Hanteln und der Jahreszahl 1890 oder 1898. Bekleidet war er mit blauer Schildmütze, sogenannter Sängermütze, blauem Rock, grauen Strümpfen, Strickweste, blauer Hose, grauseidenem Halstuch und außerdem schwarzen Arbeitsschuhen. Die Kleidung war stark abgetragen. Um sachdienliche Mitteilungen bittet die Kriminalpolizei in Mannheim, Telefon 503 80, Klinke 8182 oder 8173.

Viernheimer Nachrichten

Militärkonzert. Die NSG „Kraft durch Freude" führte im „Ratskeller" ein Militärkonzert mit dem Orchester einer Fliegerhorstkommandantur durch. Das Konzert wurde im überfüllten Saal zu einem außerordentlichen Erfolg. Die musizierenden Soldaten und ihr Leiter wurden mit Beifall überschüttet. Ein Oberfeldwebel sprach verbindende Worte. Gisela Künzer sang mit gepflegtem Sopran Lieder mit Orchesterbegleitung.

Neue Lebensmittelkarten werden zu Anfang Dezember ausgegeben.

Goldene Hochzeit feierten die Eheleute Tüncher Adam Froschauer I. und Frau Anna Barbara, geborene Wieland, Annastraße 37.

Heißgelaufen – Gott, gab's da ein Gedränge!

Von Mannheimern, die erst durch Schaden klug werden, und von der Verkehrsvernunft in Kriegszeiten

Der Mittags-D-Zug lief diesmal pünktlich auf dem Mannheimer Hauptbahnhof ein. Kein Nebel wohl hatte die Sicht des Lokomotivführers gehindert, keine Anschlüsse säumiger Züge hatten abgewartet werden müssen, kein solides bayrisches Fluchen hatte die Bahnsteige im Frankenland durchzittert. Man würde pünktlich südwestwärts reisen und noch bei Tageslicht den Weg zu den Verwandten machen können, die einen zum Wochenende erwarteten.

Kopf drängte sich an Kopf in den Wagengängen, die Türen an den französischen Wagen, die leider nach innen gehen, waren nur schwer zu schließen, Kisten und Koffer, Rucksäcke und Pakete waren erst beiseite zu rücken, und auf einen Augenblick gab es ein unmutiges Schnaufen und Knurren, als die Nächststehenden etwas unsanft zusammengeschoben wurden. Dann schnappte die Tür ins Schloß. Man dehnte sich wieder aus, man brachte beide Füße auf den Boden, man stand. Es konnte losgehen.

Der Zeiger der Bahnhofsuhr sprang auf die Abfahrtsminute. Nun brauchten nur noch das bekannte „Fertig am Schluß. — fertig!", die beiden schrillen Pfeifensignale und das militärisch knappe „Ab!" des Aufsichtsbeamten durch die Halle zu tönen und der Zug würde langsam der Rheinbrücke entgegenrollen, schnaufend bergauf, prustend und ratternd.

Das Glück der pünktlichen Fahrt hätte die Unbehaglichkeiten vergessen lassen. Aber die Göttin des Schicksals hatte auch am Alltag den bitteren Wermutstropfen für den Becher der Freude zur Hand. Eisenbahner in Uniform starrten, wie es uns schien, die Gleise an, schüttelten bedenklich die Köpfe. Eine Schaffnerin drückte die Wagentür noch einmal auf: Die Reisenden dieses Wagens, bitte, sämtlich aussteigen und in die anderen Wagen gehen. Der Wagen wird abgehängt!"

Das nun anhebende Volksgemurmel ist nicht von Pappe. Aber was hilft's! Das Gepäck wird aufgenommen, man klettert und stößt sich hinaus, steht wieder auf dem Bahnsteig, quetscht sich in einen der Nachbarwagen.

„Heiß gelaufen!", vernimmt man das Urteil der Fachleute. Da ist nichts zu machen. Die Achsen schmoren sozusagen im Oel. Den Wagen müßte man irgendwo auf freier Strecke doch aushängen. Da ist's schon besser, in Mannheim etwas Verspätung zu bekommen.

Ich habe das Glück, im Nachbarwagen unterzukommen. Es ist dort genau so drangvoll fürchterlich eng wie in jenem „Heißläufer", und dennoch ein Glück: denn jetzt sehe ich die Menschen hasten und rennen, höre ihr aufgeregtes Schimpfen, sehe sie vor den Bahnbeamten gestikulieren und räsonieren, die Masse Fahrgast ist von Aufregung, Enttäuschung und Wut gepackt. Minuten vergehen. Mahnend und drängend hallt aus dem Lautsprecher die Aufforderung einzusteigen. Einsteigen, ja, aber wo? Der Zug ist in allen Klassen überfüllt, es hilft nichts, — zwanzig, dreißig Reisende bleiben zurück.

Wir dampfen ab, hinter uns, übertönt vom mahlenden Rattern der Räder, die Proteste der in Mannheim Gebliebenen.

Ein Bild des Samstags, des Hauptreisetages, ein Bild, das nachdenklich stimmt. Warum muß so etwas sich gerade am Samstag ereignen? Warum geht es in der Woche zumeist glatter? Die Antwort mag sich ein jeder selbst geben, der an den Fahrkartenschalter tritt und „Eine dritter Klasse Saarbrücken oder Kaiserslautern" fordert, zahlt und dann den Sonntagsausflug beginnt, als schrieben wir 1938, als hätten wir schöne Friedenstage und als dürften wir noch die Aufforderung der Reichsbahn, bequem mit ihr zu reisen, ernst nehmen.

Hunderte, Tausende und noch mehr Male haben wir über den Bahnhofsportalen, auf den Tendern der Lokomotiven, an Zäunen um Baugelände, auf dem Asphalt der Plätze, in Schlagzeilen der Tageszeitungen gelesen, was uns selbstverständlich geworden sein sollte im Lauf der Kriegsjahre: daß die Räder der Deutschen Reichsbahn für den Sieg rollen, daß den Transporten der Truppen, der Waffen, der lebenswichtigen Güter für die Ernährung des Volkes der Vorrang zukäme, daß man unnötige Reisen, schon gar Vergnügungsfahrten, zurückstellen solle auf ruhigere Zeiten, daß die Reichsbahn an entscheidender Stelle im Versorgungswesen für den Krieg stehe und somit von ihr für den Ausgang des Kampfes um Deutschlands Freiheit und um die Erhaltung der abendländischen Kultur vieles, sehr vieles abhänge. Doch Hunderte, Tausende und mehr Male haben sich Hunderttausende in den letzten Jahren über diese Wahrheit mit einem leichten Achselzucken hinweggesetzt nach jener vielgeübten Methode als gingen solche Warnungen, solche Appelle an die Vernunft des Volkes immer nur die anderen, beileibe aber nicht einen selbst an!

Nun steht man auf dem Bahnsteig und schaut dem Schlußschild des D-Zuges nach. Ob es, wenn erst der Zorn über die verpaßte Fahrt abgeklungen ist, nicht doch manchen Zurückgebliebenen gibt, der jetzt an seine Brust schlägt und sich eingesteht: kriegswichtig war die Reise zur Tante nach Kaiserslautern weiß Gott nicht, also unterläßt du sie!?

Ob nicht manche Mutter, die ihren verwundeten Mann im Lazarett besuchen will, ihre drei Kinder doch einer sorgenden und betreuenden Verwandten anvertrauen und allein reisen könnte?

Es würde vieles an Reisen unterbleiben können, auch heute noch. Es müßte auch ohne einschränkende Maßnahmen, wie sie die Genehmigung von Zeitkarten darstellt, gehen. Wenn wir alle ein bißchen helfen, ein bißchen besser uns der Zeit anpassen würden, auch die Evakuierten, die nicht alle Naselang in ihre Heimat reisen müßten, die vielmehr dort bleiben und sich heimisch machen sollten, wohin die Fürsorge der Partei, des Staates und der Städte sie brachte, damit sie ungefährdet mit ihren Kindern leben können . . . pf.

Mittagessen und Abendbrot im alten Bierkeller

Mannheimer Gastwirtschaften eröffnen unterirdisch ihren Betrieb wieder

Wenn einmal die Innenstadt Mannheims, die jetzt in Trümmern liegt, wieder neu erstehen wird, dann muß auch in der Geschichte der Mannheimer Gastwirtschaften ein neues Buch aufgelegt werden. Denn bei den schweren Terrorangriffen dieses Jahres hat mit den Wohn- und Geschäftsvierteln auch das alte Mannh. Gaststättengewerbe zum größten Teil sein Ende gefunden. Von vielen alten Wirtschaften sind nur die Brandmauern übrig geblieben; von anderen findet man nur noch den Keller, in den man von der Straße aus durch das ausgebrannte Treppenhaus wie in den Eingang einer Katakombe blicken kann, und von anderen wieder liegen als letzte Zeugen ihres ehemaligen Daseins gerade noch so viel Leuchtbuchstaben auf einem Schuttberg, daß man daraus auf den Namen schließen kann.

Mit den Gaststätten sind auch die Beherbergungsbetriebe, die zumeist auch den Gaststättenbetrieb pflegten, zugrunde gegangen. Wer heute nach Mannheim kommt, findet schwer eine Unterkunft, weil kein Hotel mehr vorhanden ist.

Über die alten Gastwirtschaften haben wir vor kurzem an dieser Stelle einen Abriß der Geschichte gegeben. Wir haben dabei des Bierkrawalls gedacht, der in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in Mannheim ausgebrochen war. Viele dieser alten Wirtschaften hatten schon lange vor den Bombenangriffen zu bestehen aufgehört. Aber es gab immerhin noch einige, die jetzt erst unfreiwillig verschwunden sind. Von den Wirtschaften, die um die Jahrhundertwende, besonders am Friedrichsplatz, entstanden, besteht heute nur noch eine. Alle anderen sind den Terrorangriffen zum Opfer gefallen. Wir werden eines Tages an die alten Plätze etwas Neues setzen müssen, um der Stadt und ihren Straßen wieder ein eigenes Gepräge zu geben, das die Spuren der Unmenschlichkeit, die uns heute auf Schritt und Tritt begegnen, verwischt.

Was inzwischen geschieht, wird bis auf wenige Ausnahmen immer ein Behelf bleiben. Wie solch ein Behelf aussieht, beginnt sich vereinzelt hier und dort abzuzeichnen. Es ist dringend notwendig, die Verpflegung der Bevölkerung, insbesondere ihres werktätigen Teiles, sicherzustellen. So weit nicht die Betriebe Werkküchen unterhalten und dadurch ihren Gefolgschaftsmitgliedern in der Mittagspause ein warmes Essen verabfolgen, müssen Wirtschaften eingerichtet werden. Das hat das Gastwirtsgewerbe sehr bald erkannt und sich sofort mit den noch vorhandenen Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt. Kleinere, durch die Stillegungsaktion geschlossene Wirtschaften, die noch erhalten blieben, sind wieder geöffnet worden. Andere, in denen durch die Terrorangriffe Schäden entstanden, sind, so gut es ging, ausgebessert worden. Teilweise sind Lokale in den Keller verlegt worden. So unterhält der frühere „Mannheimer Hof" in der Weihen-Stephan-Stube jetzt ein Speiselokal, und in den nächsten Tagen wird von dem Pächter der Rosengarten-Gaststätte in dem früheren Bierkeller, wo mancher Fasching seinen Abschluß fand, und der später als Luftschutzraum diente, ein gemütliches Speiselokal eröffnet werden. Mannheims Rosengarten, der erst vor einem halben Jahr sein vierzigjähriges Jubiläum feierte, fiel den barbarischen Angriffen der Briten zum Opfer. Aber unterirdisch, wenn auch in veränderter Form, wird neues Leben erstehen. Es sind fünf gemütliche Räume mit einfachsten Mitteln eingerichtet worden. Es bedurfte nur einer kleinen Umstellung in den Küchenräumen und im Ausschankraum, und schon war für mindestens 300 Personen die Möglichkeit zur Einnahme eines Mittagessens geschaffen. Einer dieser Räume kann auch für kleine gesellige Veranstaltungen benützt werden. Auch abends wird der Wirtschaftsbetrieb aufrecht erhalten werden. -eba-

Stabsleiter Hadamowsky in Mannheim

Auf seiner Kundgebungsreise durch Baden besuchte der Stabsleiter des Reichspropagandaministeriums, Pg. Eug. Hadamowsky auch Mannheim, um sich von Kreisleiter Schneider über den Stand der Hilfsmaßnahmen für die in der vergangenen Woche erneut schwer getroffene Stadt zu unterrichten. Der Stabsleiter, der dem Luftkriegsschadenausschuß angehört, gab die vorgetragenen Wünsche und Anregungen sofort nach Berlin weiter. Wenn auch gegenwärtig zahlreiche Engpässe die beschleunigte Belieferung etwa mit Haushaltungsgegenständen oder Möbeln noch behindern, so wird doch alles getan werden, um die empfindlichen Lücken zu schließen.

Blick übers Land

Waldshut. Ein zweieinhalb Jahre alter Junge wurde beim Ueberqueren der Straße von einem Lastwagen überfahren. Auf dem Wege ins Krankenhaus erlag er den schweren Verletzungen.

Wittelsheim. Ein zweiundvierzig Jahre alter Arbeiter wurde auf der Grube von unerwartet sich lösendem Gestein getroffen und getötet.

Walf. Beim Eineggen seines mit Wintergetreide bebauten Feldes zog sich ein Landwirt eine leichte Fußverletzung zu. Da er die Wunde nicht beachtete, stellte sich Starrkrampf ein, dem der Bauer kurz nach seiner Einlieferung ins Schlettstadter Bürgerspital erlag.

Rund um Weinheim und Schwetzingen

Weinheimer Allerlei

NS-Frauenschaft Weinheim-Nord. Wenn es um unsere Soldaten geht, dürfte uns keine Mühe zuviel sein. Daher sollte sich jede Frau einmal überlegen, wie sie eine oder zwei Stunden sich im Haushalt frei macht, um für die Soldaten zu nähen und zu stopfen. Es gilt also für alle: Dienstag von 14 Uhr an nähen und stopfen wir für unsere Soldaten!

NS-Frauenschaft — Frauenwerk Weinheim-Nord. Dienstag, 23. November, 14.30 Uhr, findet in der Mütterschule eine Schulung für die Winterarbeit statt, die Frau Drös durchführt. Alle Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen und der Stab haben daran teilzunehmen.

Nach Bali. Wie Max Dauthendey einst bei seinem Aufenthalt in Bali, so haben sich die Weinheimer gestern von den Schönheiten Balis im Film bezaubern lassen. Frauen und Kinder voll natürlicher Anmut, Bilder unverfälschten Lebens, der Natürlichkeit des Wirkens und Glaubens hielten die Zuschauer in diesem Filmwerk gefangen. Kultische Tänze in einer paradiesischen Welt schwebten vorbei. Von der Landschaft und dem glückhaften Zustand dieser Menschen wehte uns ein Hauch ewigen Friedens an.

Die neuen Anfangszeiten im Apollo-Theater — werktags 14.45, 16.45, 19.00 Uhr (sonntags 14.00, 16.15, 18.30) — haben sich bereits am ersten Tag bewährt. Manche Hausfrau hat nun Gelegenheit, einmal einen Film zu besuchen, denn bis ihr Kind vom Mittagsschlaf aufwacht, kann sie wieder daheim sein, und auch der Schichtarbeiter kann jetzt zu einem Vergnügen kommen. Viele Frauen werden nun von dem Nachmittagsbesuch Gebrauch machen, denn dann wissen sie, daß sie ohne Fliegeralarm den Film in aller Ruhe genießen können.

Vom Weinheimer Friedhof. Die Nutzungsrechte auf Kaufgräber aus den Jahren 1902 und 1903 sind abgelaufen, falls nicht noch in der Friedhofsordnung (Abschnitt IV Ziff. 20) eine Ausnahme gegeben ist. Nach Zahlung einer Gebühr können die Nutzungsrechte um 10 bis 40 Jahre verlängert werden. Wer eine Verlängerung der Nutzungsrechte eines Kaufgrabes beabsichtigt, hat dies bis zum 15. Dezember 1943 auf dem Bürgermeisteramt zu beantragen oder die Grabstätten bis zu diesem Zeitpunkt zu räumen.

Verkehrsbehinderungen. Immer wieder muß festgestellt werden, daß auf Straßen und Gehwegen Gegenstände aufgestellt werden, die den allgemeinen Verkehr behindern. Insbesondere trifft dies auf die Mülleimer zu. Diese sind erst kurz vor der Entleerung bereitzustellen und müssen spätestens eine Stunde danach entfernt sein. Es ist nicht angängig, daß die Behälter noch während der Dunkelheit aufgestellt sind und nicht allein den Verkehr behindern, sondern sogar zu Unfällen führen.

Eine dringende Notwendigkeit. Wir müssen in heutiger Zeit mehr als je darauf bedacht sein, die Gas- und Wasserleitung gegen Frost zu schützen. Zur Verhütung von Störungen im Bezug von Wasser und Gas müssen die Gas- und Wassermesser, sowie die Zuleitungen gegen Einfrieren gesichert sein. Man hält deshalb an kalten Tagen die Kellerläden geschlossen. Das Bürgermeisteramt gibt bekannt, daß bei Nichtbeachtung dieser Maßregeln der entstehende Schaden vom Grundstückseigentümer getragen werden muß.

Auszeichnung. Der Gefreite Karl Jöst, Wollsgasse 7, wurde mit dem E.K. I ausgezeichnet.

Bergstraße und Odenwald

Rippenweier. Hier und in den Ortsteilen Rittenweier und Heiligkreuz usw. weilte in den letzten Tagen, etwas verspätet, die Dreschmaschine, wo viel fleißige Hände zugriffen, so daß die Arbeit bei den einzelnen Landwirten rasch vonstatten ging. Mit dem Druschergebnis war man zufrieden. Der viele Staub, der sich beim Dreschen entwickelt, konnte in diesem Jahre durch die gute Obsternte mit dem „Hohenasthe'mer gut hinuntergeschwenkt werden". Da auch die Futtersilos für die Winterfütterung aufgefüllt sind, geht es jetzt noch an die Saatbestellung der Äcker, ehe harter Frost einsetzt. — Mancher Kleeacker muß noch umgepflügt werden, da die Wühlmäuse viel Schaden anrichteten. — Auch die Weißrübenernte hat nun eingesetzt. — Es tritt aber auch nach diesen Arbeiten keine große winterliche Ruhe für die Landwirtschaft ein, es muß Dung gefahren werden, Bäume ausgeputzt und in Haus und Hof und an landwirtschaftlichen Maschinen manche Instandsetzungsarbeit vorgenommen werden. Unsere Landwirtschaft hat immer Arbeit, aber sie tut sie gerne in dem Bewußtsein, durch die landwirtschaftliche Erzeugungsschlacht dem Vaterland zu dienen.

Weiher. Die bei den bevorstehenden Hausschlachtungen anfallenden Schweineborsten sind zu sammeln und gut getrocknet bis zur Abholung aufzubewahren, da die Genehmigung der Hausschlachtung von der Ablieferung der Schweineborsten abhängig gemacht werden kann.

Reichenbach. Gefr. Walter Fink wurde für Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Es ist dies schon der 5. Soldat in der Gemeinde, der diese verdienstvolle Auszeichnung erhielt.

Schwetzinger Tagesspiegel

Das neue Theater bringt den Zarah-Leander-Film „La Habanera" mit Ferdinand Marian und Karl Martell.

Zum WHW-Konzert eines Musikkorps der Wehrmacht, das morgen um 18 Uhr im „Haus der Treue" stattfindet, sind Karten in der Geschäftsstelle des „Hakenkreuzbanner" heute von 19.15 Uhr ab auf der Ortsgruppe und morgend abend an der Abendkasse noch erhältlich.

Soldatengrüße erreichten das „HB" von Grenadier Hugo Hundt.

Was die Landgemeinden berichten

Oftersheim. Auszeichnung. Gefreiter Hubert Rey, Moltkestraße 25, wurde mit dem EK II ausgezeichnet.

Ketsch. In letzter Zeit wurde des öfteren beobachtet, daß Radfahrer bei Fliegeralarm ihr Licht ganz ausschalten und weiterfahren; dadurch ist schon mancher Zusammenstoß verursacht worden. Es wäre zweckmäßiger im Ort selbst das Rad zu schieben. Andererseits läßt die Verdunklung der Häuser noch vieles zu wünschen übrig. Die Polizei wird in Zukunft ohne Warnung strafend einschreiten.

Hockenheim

Ueber den Pacht-, Gras- und Holzgeldeinzug ist Näheres aus einer Bekanntmachung im Anzeigenteil zu ersehen.

MARCHIVUM

Was sind „Artensprünge?"

Zu einer Entdeckung bei Bad Dürkheim

Die Bildung neuer Arten in der Pflanzen- und Tierwelt vollzieht sich nicht nach dem darwinistischen Prinzip der Auslese und Anpassung in kleinsten „Schrittchen" und Tausenden von Uebergangsformen, sondern durch plötzlich auftretende, sprunghafte Mutationen, die aus noch unbekannten Gründen erblich werden. Es ist bereits eine Reihe solcher „Artensprünge" bekannt und wissenschaftlich untersucht worden. Eine interessante Zusammenstellung derartiger Erbänderungen veröffentlichte vor seinem Tode Dr. R. France in der Zeitschrift „Volk und Welt".

Wir kennen das geschlitztblättrige Schöllkraut, das 1590 plötzlich in einem Garten zu Heidelberg auftauchte und sich seitdem unverändert fortgepflanzt hat. Durch Studienrat Löhr Kaiserslautern, wurde neuerdings am Vigilienberg bei Bad Dürkheim eine weitere, bisher völlig unbekannte Form dieses Gewächses entdeckt. Sie wurde in den Botanischen Staatsanstalten in München untersucht und erhielt den offiziellen Namen Löhr-Schöllkraut. Die neue Pflanze, die erbfest ist, unterscheidet sich vom gemeinen Schöllkraut durch ihren viel schlankeren, zierlicheren Bau und die fingerförmige Gestalt der Fiederblättchen. Ihre Entdeckung ist deshalb so wichtig, weil sie beweist, daß auch heute noch neue Formen durch plötzliche Aenderung des Erbgutes entstehen können. In früheren Zeiten war dies durchaus keine Seltenheit. Hunderte neuer Arten bildete beispielsweise die Hirschzunge, eine Farnpflanze, im neunzehnten Jahrhundert in England. Die schöne italienische Pappel entstand plötzlich aus der Schwarzpappel. Ebenso unvermittelt erschienen vor langer Zeit die Rotbuche und in unseren Tagen erst eine neue Zypressenart auf der Bildfläche.

Staatsschauspieler Friedrich Ulmer (München) ist von dem Generalgouverneur und Reichsminister Dr. Frank eingeladen worden, in Krakau Schillers Demetrius-Fragment zu inszenieren. Der erste Akt dieses Torsos spielt bekanntlich auf dem Reichstag in Krakau.

Die gefährliche Insel / Wie Bougainville gefunden wurde

Die jetzt oft genannte Salomon-Insel Bougainville ist zweimal entdeckt worden: einmal vor genau 375 Jahren von dem Spanier Mendana und zum zweiten Male von dem Franzosen Bougainville, dessen Namen sie seitdem trägt.

Im Mai 1568 brach Alvaro de Mendana von dem heutigen Barcelona in die ihm unbekannten Gewässer des Stillen Ozeans auf. Die fromme Königin von Spanien, die ebenso wie der Monarch, Philipp II., den wagemutigen Seefahrer sehr schätzte, hatte Mendana gebeten, die Insel zu suchen, die dem biblischen König Salomo die phantastischen Schätze geliefert haben sollte. Sie war fest davon überzeugt, daß diese Legende auf Wahrheit beruhe und der Seefahrer teilte ihre Ansicht. Wie groß war seine Enttäuschung, als er auf den Inseln, die er nach achtmonatiger Fahrt erreichte, weder Gold noch Edelsteine, sondern nur kannibalische Stämme fand, die ihn alles andere als freundig begrüßten. Die Menschenfresser überschütteten die Spanier mit vergifteten Pfeilen, töteten vier von ihnen und zwangen Mendana nach wenigen Tagen Aufenthalt, das gefährliche Eiland zu verlassen. Er nannte es, obwohl sich die Geschichten von den sagenhaften Reichtümern als Märchen erwiesen hatten, Salomon-Insel — ein Name, der also jetzt 375 Jahre alt ist.

Es vergingen zweihundert Jahre, in denen die Salomon-Inseln von keinem Weißen betreten wurden, bis sie und ihre größte, 8800 Quadratkilometer große vulkanische und waldreiche Insel abermals und diesmal endgültig entdeckt wurden, und zwar von dem französischen Marineoffizier Philippe Bougainville, der als ehemaliger Mitarbeiter des französischen Gesandten in London die Engländer hassen gelernt und gegen sie in Nordamerika gekämpft hatte. Er setzte im Herbst 1767 seinen Fuß auf das heutige Bougainville.

Tiere beim Fliegeralarm / Beobachtungen im Pariser Zoo

Beobachtungen, die man im Pariser Zoo angestellt hat, haben gezeigt, daß der Eindruck des Fliegeralarms auf die Tiere in ihren Käfigen, wenigstens bei den meisten, überraschend stark ist. Der Löwe und der Tiger fliehen zwar nicht in die Zufluchtsräume ihrer künstlichen Felsen, wenn die Sirene ertönt, aber sie spitzen gespannt die Ohren und ihr Blick sucht aufgeregt den Himmel ab, um die Ursache des ungewöhnlichen Dröhnens zu ergründen. Der Elefant schwankt nervös seinen Rüssel, und der Bär zieht sich in das Innere seines Käfigs zurück, um dort seinen ruhelosen Marsch hin und her fortzusetzen. Die schnauzbärtige Robbe stürzt sich in das Wasser ihres Bassins, um dort einen wenig wirksamen Schutz zu finden. Auch das Rhinozeros wird aufgeregt und flieht eiligst in seinen Schutzraum. Die Giraffen scheinen zwar ruhig zu sein, aber daß sie nicht gegen die Furcht gefeit sind, zeigt der Fall eines solchen langhalsigen Tieres, das bei einem Bombardement einem Herzschlag erlag.

Beim ersten Klang der Sirenen herrscht bei Affen eine furchtbare Aufregung. In einem Augenblick ist der große Felsen, auf dem sie sich bis dahin gesonnt haben, verlassen. Es ist, als ob ein Zauberstab sie alle plötzlich in einer Falle hätte verschwinden lassen, so blitzschnell stürzen sie durch die engen Gänge in ihre unterirdischen Behausungen.

Zebras, Gazellen und die kleinen Vierfüßler, die der Zoologische Garten beherbergt, sind alle von gleicher Furcht beherrscht, und ebenso flattern die Vögel aufgeregt in ihren Käfigen umher, als wenn sie von einem Raubvogel bedroht würden.

Diese Aufgeregtheit findet sich jedoch nicht nur bei den Insassen der zoologischen Gärten. Auch das Vieh zeigt sich äußerst empfindlich gegen die Luftalarme und noch mehr natürlich gegen das Krachen der Bomben. Bei dem Bombardement von Auteuil brachte eine trächtige Kuh das Kalb über einen Monat zu früh zur Welt. Auf dem Rennplatz gingen eine Anzahl Pferde durch und überwanden mit Leichtigkeit das Hindernis der Wagen, die in der Panik sich zu einem Haufen zusammengedrängt hatten. Man berichtet aber von Hunden, die ihre Herren, die während des Alarms ihren Abwehrdienst auszuüben haben, überall hin begleiten; als zehn Meter von einem solchen Hunde entfernt eine Zeitzünderbombe explodierte, blieb er ruhig auf seinem Posten. B.

Kleiner Kulturspiegel

Das Badische Staatstheater Karlsruhe hat als Weihnachtsmärchen „Peterle, der gestiefelte Kater" zur Aufführung erworben. — Im Theater Straßburg wird „Peterchens Mondfahrt" wieder in den Spielplan aufgenommen.

Die Hundertjahrfeier des Wiener Männergesangvereins wurde mit einem Festakt in der Wiener Staatsoper begangen.

In Degerndorf bei München fand ein erstes Reichsausleselager für Musik und darstellende Kunst statt. Es wurde gemeinsam von der Führungsstelle Berufswettkampf und Begabtenförderung der DAF sowie der Hitlerjugend getragen. 19 weibliche Teilnehmer konnten der Ausbildung im erstrebten Beruf als Geiger, Schauspielerinnen usw. zugeführt werden und die Begabtenförderung in Form einer Studienbeihilfe erhalten.

Morgen im Rundfunk

Dienstag. Reichsprogramm: 8.00–8.15 Mathematische Alltagsfragen. 11.00–12.00 Melodien. 12.35–12.45 Zur Lage. 14.15–15.00 Gutgelaunte Musik. 15.30–16.00 Solistenmusik. 16.00 bis 17.00 Opernkonzert (Opernhaus Köln). 17.15 bis 18.00 Kurzweil. 18.00–18.30 Rundfunkspielschar München. 18.30–19.00 Zeitspiegel. 19.15 bis 19.30 Frontberichte. 20.15–21.00 Beethoven-Sonate (Elly Ney). 7. Sinfonie von Sibelius. 21.00–22.00 Schöne Schallplatten. — Deutschlandsender: 17.15–18.30 Sinfonische Musik. 20.15–21.00 „Von Melodie zu Melodie". 21.00 bis 22.00 Beschwingte Musik.

Familienanzeigen

Als Verlobte grüßen: **Brunhilde Holderbach - Willy Link** (z. Z. Uffz. i. e. Nachr.-Regt. i. Ost.). Götzingen - Mannheim (B 1, 9), den 21. November 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Uffz. **Herbert Ludwig u. Frau Käthe geb. Gramlich.** Mannheim, den 20. November 1943.

Oberleutn. **Helmut Kegel u. Frau Hedwig geb. Müller** danken herzlichst für die ihnen anläßlich ihrer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten. Freiberg, den 16. November 1943.

Für die uns anläßl. unserer Vermählung in so reichem Maße zugegangenen lieben Glückwünsche, Aufmerksamkeiten u. herrlichen Blumen sagen wir auf diesem Wege allerherzlichsten Dank. **Karl Fechter und Frau Gertrud geb. Reich.** Mh.-Rheinau (Dän. Tisch 27).

In sehnlichster Erwartung auf ein baldiges Wiedersehen traf uns kurz vor seinem Urlaub die tieferschütternde, unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, der treusorgende Vater seiner klein. Helga, unser gut. Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Ludwig Loos

Obergefr. in einem Gren.-Regt.

bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten sein Leben lassen mußte. Es war ihm nicht vergönnt, sein liebes Kind u. seine Lieben wiederzusehen. Wer meinen lieben Ludwig gekannt, weiß, was ich verloren. Ein edler Charakter und liebevoller Mensch ist von uns gegangen. In unseren Herzen wird er weiterleben.

Mhm.-Seckenheim (Hauptstraße Nr. 193), Regensburg, 14. 11. 1943

In unsagbarem Schmerz:

Frau Kreszentia Loos geb. Islinger mit Kind Helga; Fam. Karl Loos u. Frau Kath. geb. Link, Elt.; Frau Anna Islinger geb. Stadler, Schwiegermutt., u. Geschw.; Uffz. Ernst Loos (z. Z. Wm.) u. Frau Hilde geb. Gramlich u. Sohn Klaus; Maat Karl Loos (z. Z. Kriegsmarine); Steuerm. - Obergefr. Willi Loos (z. Z. Kriegsmar.); Fgefr. Erwin Loos (z.Z. Kriegsmar.) sowie alle Verwandten.

Tieferschüttert teilen wir all unseren Verwandten und Bekannten mit, daß fünf Wochen nach dem Tode seines Bruders Alfred nunmehr auch unser lieber, braver und letzter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Fritz Ringshauser

Gefreiter in einem Gren.-Regt.

im Alter von 31 Jahren im Osten sein junges Leben gab.

Mhm.-Waldhof, den 18. Nov. 1943, Baldurstraße 50.

In tiefer Trauer:

Fritz Ringshauser u. Elise geb. Zahnleiter; Fam. Kirchheimer; Maria Ringshauser Wwe. geb. Kern und alle Anverwandten.

Wir betrauern den Heldentod unseres Arbeitskameraden, der sich stets durch Pflichtbewußtsein u. Arbeitsfreude auszeichnete.

Seine Betriebsführung und seine Arbeitskameraden.

Meine liebe Frau, meine treusorgende Mutter, Frau

Emmy Pfähler

ist am 14. 11. nach schwerem Leiden im Alter von 41 Jahren sanft entschlafen.

Mhm.-Neckarau, 19. Nov. 1943. Neckarauer Straße 97-99.

In tiefer Trauer:

Hermann Pfähler u. Sohn Rolf (z. Z. Wehrm.)

Die Beerdigung hat in aller Stille in Ludwigsburg stattgefunden.

Es wurde mir zur Gewißheit, daß mein ganzer Lebensinhalt, mein einziger, innigstgeliebter, braver Junge, unser guter Neffe und Vetter

Theo Robert Ziese

Obergrenadier

im Osten den Heldentod fand. Nach jahrelang., treuer Pflichterfüllung in der Heimat für die Front opferte er nun, nach nur kurzem Fronteinsatz, sein junges Leben für seine nach seiner Einberufung zur Wehrmacht nie wieder gesehene, geliebte Heimat. Nun schlaf wohl, mein lieber Junge, du warst getreu bis in den Tod, ruhe sanft in fremder Erde in ewigem Frieden

Viernheim (Berth.-Pfennig-Str. Nr. 19), St. Ludwig i. Els., den 17. November 1943.

In tiefem Leid:

Maria Ziese geb. Schweigert; Robert Schweigert (z. Z. i. Ost.) und Fam.; Josef Schweigert u. Familie und alle Angehörigen.

Durch den Fliegerangriff am 17. Nov. wurde mir nach Gottes unerforschl. Ratschluß mein lieb., herzensguter Mann, unser treusorgend. Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, Herr

Anton Bruckmeir

Bankbeamter

im Alter von 51 Jahren jäh entrissen.

Mh.-Neckarau, den 20. Nov. 1943

In stiller Trauer:

Käthe Bruckmeir geb. Kuntz; Gefr. Otto Bruckmeir (z. Z. Wm.); Lwh. Alfred Bruckmeir (z. Z. Wm.); Erich Bruckmeir; Maria Kuntz, Schwiegermutt., sowie alle Anverwandten.

Die Beerdigung find. am Dienstag, 23. Nov. 1943, von der Leichenhalle Neckarau aus statt.

Ein edles, treues Menschenherz, mein lb. Mann u. treusorgende Vater seiner Kinder, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Jakob Federkiel

Gefr. i. e. Gren.-Regt. im Osten ausgezeichnet mit d. EK 2. und Verw.-Abzeichen in Gold

ist seiner schwer. Verwundung in einem Heimat-Laz. erlegen.

Mannheim, den 20. Nov. 1943.

In tiefer Trauer:

Elsa Federkiel geb. Mallrich u. Kinder Brigitte u. Helga; Fam. J. Federkiel (Eltern); Fam. Ph. Mallrich (Schwiegereltern); Heinz Hoffmann u. Frau Mina geb. Federkiel u. Kinder; Daniel Federkiel u. Frau Käthe geb. Federkiel u. Kinder; Lotte Ackermann Ww. u. Kinder; Willi Mallrich (z. Z. i. O.) u. Frau geb. Weber; Maria Beck geb. Mallrich Wwe. u. Kinder; Alfons Mallrich (z. Z. Kriegsmarine) und Frau Käthe und Anverwandte

---

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe, treusorgende Frau, Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Maria Kaiser

geb. Schneider

kurz vor Vollendung ihres 66. Lebensjahres infolge ein. Herzschlages zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Mhm.-Neckarau, 19. Nov. 1943. Rathausstr. 11a.

In tiefster Trauer:

Gottlieb Kaiser; Ludwig Kaiser u. Frau Theresia Kaiser geb. Sommer; Enkelkinder: Christa, Irmgard u. Siegfried; Fam. Josef Sommer und alle Anverwandten.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 23. Nov. 1943, 14.45 Uhr auf dem Friedhof Neckarau statt.

Für die mir beim Heimgang meines innigstgeliebten Mannes und guten Vaters meiner Kinder erwiesene Anteilnahme und Ehrung meinen herzl. Dank.

Frau Ella Fischer geb. Walter

Verwandten, Freunden u. Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Emma Fleck

nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Mannheim, den 19. Nov. 1943. (z. Z. Straßb.-Meinau, Hanauer Straße 3).

In tiefstem Leid:

Familie Georg Fleck und Angehörige.

Die Beerdigung findet vorläufig in Straßburg-Neudorf am Mittwoch, 24. Nov. 1943, 10.30 Uhr statt.

Durch einen tragischen Unglücksfall kam unser lieber Vater, Großvater, Bruder und Schwager

Georg Bannholzer

ums Leben.

Mannheim (K 4, 1), 20. Nov. 1943.

Im Namen der trauernd. Hinterbliebenen:

Willi Bannholzer u. Frau Babette geb. Schön; Willi Pfister und Frau Helene geb. Bannholzer sowie Enkelkind nebst Verwandten.

Die Einäscherung findet Dienstag, 23. Nov., um 15 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Verwandten u. Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lb. Mann, unser treusorgend. Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe

Emil Orth

nach kurzer Krankheit rasch u. unerwart. von uns gegangen ist.

Straßburg, Neckarau, 22. Nov. 43

Die trauernd. Hinterbliebenen:

Frau Else Orth geb. Kemp nebst Kindern u. Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch um 14.30 Uhr v. d. Friedhofkapelle in Neckarau aus statt

---

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme u. Blumenspenden bei dem Heimgang unserer lieben, unvergeßlichen **Heidi** sagen wir allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Pfarrer Luger.

Mhm.-Rheinau, 18. Nov. 1943. Wachenburgstraße 103.

Im Nam. all. Hinterbliebenen:

Fam. Heinrich Waltemath

Danksagung

Für die vielen mündlichen u. schriftlichen Beweise aufrichtiger Teilnahme anläßl. des Heldentodes unseres einzigen, unvergeßl. Sohnes **Helmut Gries**, Uffz. i. ein. Gren.-Regt., sagen wir auf diesem Wege allen unseren Verwandten u. Bekannten, insbesondere dem Vorstand des Reichsbahnverkehrsamtes Mannheim, Herrn Reichsbahnrat Bühler, sowie den Berufskameradinnen u. Berufskameraden unseren herzlichsten Dank.

Mannheim, den 18. Nov. 1943.

Georg Gries und Frau.

Danksagung

Für die große Anteilnahme u. für die überaus vielen Beweise der Liebe u. Verehrung an dem uns so schwer betroffenen Verlust unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes, Enkels, Neffen u. Vetters, Uffz. Artur Busch, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank sowie für die vielen Blumen- und Kranzspenden. Ganz besonderen Dank Herrn Stadtpfr. Kammerer für seine trostreichen Worte, der Direktion u. Lehrerschaft der Adolf-Hitler-Schule.

Mhm.-Feudenheim, Außeneck 8

In tiefem Leid:

Albert Busch und Frau Käte geb. Köhler; Eva Henrich und alle Verwandten.

Amtl. Bekanntmachungen

Abstempelung d. Kartoffelkarten. Die Verbraucher, die keine Kartoffeln eingekellert haben, vielmehr die Kartoffeln laufend vom Kleinhändler zu beziehen wünschen, werden aufgefordert, die Bestellscheine 57 der Kartoffelkarte bis zum 25. November 1943 bei einem zum Verkauf von Kartoffeln zugelassenen Kleinverteiler abstempeln zu lassen. Der Kleinverteiler hat dabei den Bestellschein einschließlich des in gleicher Breite unter dem Bestellschein befindlichen Teils des Einkellerungsscheins (also einen Streifen von 9 cm) abzutrennen und aufgeklebt bei unseren Kartenstellen abzuliefern. Ablieferungstermin ist d. 30. 11. 1943. Die Bestellung ist auf dem im Bezugsausweis vorgesehenen Feld am unteren Rand durch Aufdruck des Firmenstempels zu bestätig. Auf genaue Einhaltung der Fristen müssen wir Wert legen, da sonst eine genaue Disposition nicht möglich ist. **Städt. Ernährungsamt.**

Verteilung von Äpfeln an Kinder und Jugendliche im Alter bis 18 Jahren. In nachfolgend aufgeführten Verkaufsstellen kommen sofort gegen Abtrennung des Stammabschnitts d. Reichsfleischkarte 56 mit d. Aufdruck „Ernährungsamt Mannheim" f. Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre je 1 kg Äpfel zur Verteilung. **Innenstadt:** Oliver, C 2, 10, Binder, C 3, 19, Keppler, N 4, 3, Gehrmann, Qu 1, 15. **Hauptmarkt:** Schneider. **Neckarstadt-West:** Groß, Zeppelinstr. 45, Schneider, Mittelstr. 15, Ostermann, Mittelstr. 28, Steinmann, Mittelstr. 85. **Neckarstadt-Ost:** Lipp, Lange Rötterstr. 6, Bauer, Eichendorffstr. 19. **Schwetzingerstadt:** Feucht, Traitteurstr. 37. **Oststadt:** Marzi, Friedrichsplatz 10. **Waldhof:** Krik, Oppauerstr. 28, Beck, Oppauerstr. 24. **Gartenstadt:** Sigrist, Waldstr. 46, Krämer, Freyastr. 40. **Neckarau:** Bamberger, Schulstr. 58, Schumacher, Fischerstr. 3, Schürle, Wörthstr. 8. **Rheinau:** Pfeffer, Relaisstr. 59. **Almenhof:** Scherer, Niederfeldweg 3, Nr. 25. **Lindenhof:** Bracht, Gontardstr. 37. **Feudenheim:** Fritz, Hauptstr. 115, Ostermann, Schwanenstr. 17. **Sandhofen:** Herberth, Kriegerstr. 9. **Käfertal:** Haas, Auerhahnstr. 26. **Friedrichsfeld:** Schnabel, Vogesenstr. 16. **Wallstadt:** Schollmaier, Mosbacherstr. 21. - Die Kleinverteiler haben die Stammabschnitte gebündelt zu je 100 Stück bis zum 30. Nov. 1943 bei der Oststelle direkt, Rathaus, K 7, Zi. 411, zur Ablieferung zu bringen. Es wolle darauf geachtet werden, daß Fleischkarten, die den Aufdruck „Ernährungsamt Mannheim" nicht tragen, nicht beliefert werden. **Städt. Ernährungsamt Mannheim.**

Städt. Hallenbad. Ein Teil der Wannenbäder ist wieder in Betrieb. Badezeit: Dienstag bis Samstag jeweils 10-17 Uhr. Kassenschluß: 16.15 Uhr. **Städt. Maschinenamt.**

Sammellager für abhandengekommenes Luftschutzgepäck. - Die von der Stadtverwaltung Mannheim eingerichtete Sammelstelle für abhandengekommenes Luftschutzgepäck befindet sich im Städtisch. Leihamt, Schwetzinger Straße, Eingang Traitteurstr. 28-34. - Koffer und Kisten, aber auch sonstige Gegenstände, die bei oder nach Luftangriffen sowie bei Aufräumungsarbeiten gefunden werden und deren Eigentümer nicht feststellbar ist, können bei der Sammelstelle von montags bis freitags von 8-12 Uhr und von 14.30-16.30 Uhr, samstags von 8-12 Uhr abgegeben werden. Mannheim, 20. November 1943. **Städt. Leihamt.**

Herbstimpfung 1943. Die unentgeltliche Impfung wird in den Vororten Mannheim an den nachstehend angegebenen Terminen und Impflokalen durch den Impfarzt durchgeführt. Feudenheim: Montag, 22. 11. 43, vorm. 8-9 Uhr Kindergarten Schulhaus; Wallstadt: Montag, 22. 11. 43, vorm. 10.30 Uhr Kinderhort Schulhaus; Seckenheim: Dienstag, 23. 11. 43, vormittags 9-10 Uhr Schulhaus; Rheinau: Mittwoch, 24. 11. 43, nachm. 3-4 Uhr Kinderheim; Friedrichsfeld: Donnerstag, 25. 11. 43, vorm. 9-10 Uhr Gasthaus zum Adler, Vogesenstr. 1; Käfertal: Freitag, 26. 11. 43, vorm. 9-10 Uhr Kinderhort Alte Schule; Sandhofen: Montag, 6. 12. 43, vorm. 8-9 Uhr Kindergarten, Ausgasse 1; Schönausiedlung: Dienstag, 7. 12. 43, vorm. 10-11 Uhr Mütterberatung Schule; Neckarau: Mittwoch, 8. 12. 43, nachm. 3-4 Uhr Rheingoldstr. 31; Waldhof: Donnerstag, 9. 12. 43, vorm. 8-10 Uhr Kindergarten Herbert-Norkus-Schule; Luzenberg: Freitag, 10. 12. 43, vorm. 9-10 Uhr Mütterberatung Sandhofer Straße 19. Geimpft werden: 1. Jedes Kind vor dem Ablauf des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres. 2. Aeltere Kinder, welche noch nicht oder ohne Erfolg geimpft wurden. Die Impfung ist Pflicht! Eltern, die dieser Aufforderung zur Impfung nicht Folge leisten, können mit Geldstrafe oder Haft bestraft werden. Im Krankheitsfall ist ein ärztliches Zeugnis vorzulegen. Aus einem Haus, in welchem ansteckende Krankheiten, besonders Diphtherie u. Scharlach herrschen, dürfen Kinder zum allgemeinen Impftermin nicht gebracht werden. Die Kinder müssen zum Impftermin mit rein gewaschenem Körper u. mit reinen Kleidern erscheinen. November 1943. **Der Oberbürgermeister.**

Wiederaufnahme des Unterrichts. Sämtliche Schülerinnen der Höheren Handelsschule (Carin-Göring-Handelslehranstalt) sowie sämtliche Lehrkräfte finden sich am Dienstag, den 23. November, zum Unterricht in der Tulla-Schule ein, und zwar die H II Klassen um 8.20 Uhr u. die H I Klassen um 11 Uhr. Der Direktor.

Antrag auf Ermäßigung der Lohnsteuer. Wegen Verlegung der Diensträume des Finanzamts Mannh.-Neckarstadt nach Heidelberg wird den Lohnsteuerpflichtigen, die ihren Wohnsitz im Bezirk des Finanzamts Mannheim-Neckarstadt haben, dringend empfohlen, Anträge auf Erhöhung der Werbungskosten usw. schriftlich unter Beifügung der erforderlichen Beweismittel einzureichen. Antragsvordrucke werden bei der Bewertungsstelle in Mannheim, F 1, 11, zweites Obergeschoß, Zimmer 10, bereitgestellt.

Viernheim. Oeffentl. Erinnerung. Nachgenannte Steuern u. Abgaben können noch bis einschl. 4. Dezember 1943 ohne Mahnkosten bezahlt werden: 1. Grundsteuer für 1943 Rj. (3. Rate). 2. Hundesteuer für 1943 Rj. (3. Rate); 3. Pachtgeld für 1943 Rj.; 4. Straßenbaukosten f. 1943 Rj.; 5. Fußsteigbelag für 1943 Rj.; 6. Musik-Schulgeld bis einschl. Nov. 1943; 7. Beerdigungskosten bis einschließlich Oktober 1943. Nach diesem Termin erfolgt die öffentliche Mahnung. Alsdann sind außer den schon teilweise automatisch in Kraft getretenen Säumniszuschlägen noch die Mahnkosten zu entrichten. Viernheim, den 20. Nov. 1943. **Der Kassenverwalter.**

Viernheim. Anträge für Straßenschuhbezugscheine. Mit Rücksicht auf die noch vorliegenden unerledigten Anträge auf Bezugscheine für Männer- und Straßenschuhe können vorerst weitere Anträge nicht entgegengenommen werden. Ein persönliches Versprechen auf der Bezugscheinstelle ist zwecklos. Viernheim, 15. November 1943. **Der Bürgermeister.**

Verschiedenes

Aktenmappe m. Inh. von H 2 bis Kali-Chemie verloren gegang. Abzugeb. geg. Belohn. b. Wilh. Dörfer, Mhm., H 2, 12.

He.-Armbanduhr (Chrom) am 17. 11. abds. v. Käfertal, Gewerbestraße 18 bis Haltepunkt Straßenbahn verloren. Abzug. geg. Belohn. Gewerbestr. 18, Nickles

2 Kinder bis 7 Jahre finden liebevolle Aufnahme. ✉ 198 029VS

Wer fährt Küche, bestehend aus Schrank, Büfett, Tisch u. drei Stühlen v. Mannheim nach Ladenburg? ✉ u. 68 930VS

Flügel od. Klavier kann bei Benützung in Schwetzingen untergestellt werd. ✉ 4364BS an HB

Betonmaschine, 150-300 l Trommelinhalt, m. Rohöl- od. Benzinmotor-Antrieb sof. zu leih. od. kauf. ges. ✉ 68 928VS

Darlehen sofort! H. Müller, Sulzbach-Rosenberg, Postfach 5.

Tiermarkt

2 Zuchthäsinnen u. einige Ställe mit Heu zu verkauf. Gärtnerei Fuhr, Neuostheim.

Zwergschnauzer zu verk., Rüde, 1½ Mon., sehr schön, sowie ält. Hündin, sehr gut. Zuchttier, beide Ia Stammbaum von Welt- u. Reichssieger. Näh. Mannhm., Langstraße 14, Fernruf 508 16

Industrieanzeigen

Maschinen-Tausch von metallverarbeitenden Maschinen vermitteln Gustav Albrecht & Sohn, Freiburg im Breisgau

Konstruktionsarbeiten für Werkzeugmasch., Vorrichtg., Werkzeuge werden von Fachmann noch angenomm. ✉ 198 026VS

Leistungsfäh. chem. Fabrik i. Els. sucht zusätzl. Aufträge z. Herstellung u. zum Abfüllen v. Lederfett, Schuhcreme, Wagenschmiere, Fette u. Salben aller Art. Rationelle Fabrikationsanlagen, Abfüllmaschinen am laufenden Band, große Räume, Tankanlagen sowie 400 schwere Eisenfässer usw. steh. zur Verfügung. Rohstoffe müßten gestellt werden. Umgehende Ang. an Ala Anzeigen 1816/10 Straßburg im Elsaß.

Beteiligung

Vorrichtungskonstrukteur als Teilhaber (ohne Kapital) v. hies. Ing.-Büro gesucht. Ausf. Eilangeb. u. Nr. 183 362VS

Immobilien · Geschäfte

Gut geh. Wirtschaft in Mannhm.-Neckarstadt zu günst. Beding. zu verpacht. ✉ 68 934VS

MARCHIVUM

Sport und Spiel

Ergebnisse des Sonntags

Meisterschaftsspiele

Rotweiß Frankfurt — SpVgg. Neu-Isenburg	1:1
Kickers Offenbach — VfL Rödelheim	4:0
Union Niederrad — Hanau 93	3:1
FSV Frankfurt — Vikt. Eckenheim (FrSp.)	0:2
KSG Ludwigshafen — VfR Frankenthal	2:2
Pioniere Speyer — TSG Merlenbach	0:2
VfR Mannheim — SV Waldhof	5:0
VfL Neckarau — KSV Walldorf	4:0
FC Rastatt — 1. FC Pforzheim	3:0
VfB Mühlburg — KSG Karlsruhe	8:0
Süd: LSV Freiburg — SpVgg Wiehre	2:0
SC Freiburg — Freiburger FC	0:7
FV Emmendingen — Kickers Haslach	6:3
KSG Straßbg. — TuS Schweighausen (in S.)	2:1
SVgg. Kolmar — SG Straßburg	1:2
VfR Stuttgart — Stuttgarter Kickers	0:1
SV Göppingen — TSG 46 Ulm (in Ulm)	1:2
VfR Aalen — Union Böckingen	3:1
KSG Schweinfurt — WTSV Schweinfurt	1:3
KSG Würzburg — VfR Schweinfurt	1:3
KSG Weiden — LSV Bayreuth	7:1
Jahn Regensburg — TSG Pfersee	3:0
LSV Straubing — TSG Augsburg	2:1
Städtespiel München — Nürnberg-Fürth	3:5

Hockey-Spiele im Reich

Städtespiel Hamburg — Berlin	0:1
Städtespiel Hamburg — Berlin (Frauen)	1:0

VfL Neckarau — KSG Walldorf 4:0 (1:0)

Mit 4:0 zog sich der Neuling, die KSG Walldorf, beim VfL Neckarau recht gut aus der Affäre, obwohl die Walldorfer für einen Sieg nie in Frage kommen konnten

KSG Ludwigshafen — VfR Frankenthal 2:2 (0:0)

Das Meisterschaftstreffen in Ludwigshafen ging keineswegs mit einer unverdienten Punkteteilung aus, denn beide Mannschaften waren sich doch ziemlich gleichwertig. Vor allem in den hinteren Reihen bewies sowohl Ludwigshafen als auch Frankenthal eine große Stärke, wodurch die Angriffsreihen nicht in gewohnter Weise zur Geltung kamen.

1. FC Nürnberg — Bayern München

Zu einer reizvollen Kraftprobe wird es Ende des Jahres in Bayern kommen, wo der 1. FC Nürnberg sich am zweiten Weihnachtsfeiertag in der Hauptstadt der Bewegung zu einem Freundschaftskampf gegen die augenblicklich sehr starke Elf von Bayern München stellt. — Bereits am 1. Januar steigt in Nürnberg das Rückspiel.

Borussia N'kirchen — Tura Ludwigshafen 3:5 (1:2)

Auf dem Neunkirchener Ellenfeld gab es mit dem Sieg der Tura eine Überraschung. Doch sie wird verständlich, wenn man hört, daß die Neunkirchener auf viele bewährte Stammspieler verzichten mußten.

Einer der bekanntesten und besten deutschen Fünfkämpfer, Major Lomp, fiel im Osten für Führer und Volk.

Waldhof leistete härtesten Widerstand

VfR Mannheim — SV Waldhof 5:0

-dt. Der SV Waldhof, der nicht ganz das Glück wie andere Mannschaften hat, seine Reihe mit guten Gastspielern verstärken zu können, hat sich mit jungen Leuten, dem immer guten Günderoth sowie dem ewig jungen Urlauber Willi Pennig im Kampf gegen den sehr stark aufgefahrenen Meister bis weit in die zweite Hälfte wacker gehalten.

VfR Mannheim: Vetter; Conrad, Krieg; Krämer, Rohr, Müller; Michalek, Danner, Utz, Schwab.

SV Waldhof: Fischer; Lautenbach, Wöllner; Rupp, Molenda, Maier II.; Bieneseld, Günderoth, Kretzler, Pennig, Rothardt.

Der sieggewohnte Angriff des VfR, wieder durch Danner und Schwab verstärkt, stieß in die Hintermannschaft des Waldhof, in der sich Lautenbach, Wöllner, Molenda, der kleine Maier, Rupp und Torwart Fischer großartig schlugen, auf Eisen und Granit. Diese Leute gaben keinen Meter Boden preis und kämpften um jeden Ball mit dem Erfolg, des Meisters Tormöglichkeiten lange Zeit ganz gewaltig zu unterbinden.

Erst nach dem Wechsel, als Michalek den Mittelstürmerposten bezogen hatte, kam etwas mehr System in den Angriff des Meisters, der vorher seine Bälle in übertriebenem Innenspiel verständelt hatte. Schwab traf die Latte, doch dann köpfte Utz über einen Verteidiger hinweg in der 60. Minute einen hohen Ball von Michalek zum 1. Treffer ein. Das Tor war völlig einwandfrei erzielt und für Molenda, der wieder einmal sportlichen Anstand vermissen ließ, war kein Grund gegeben, sich gegen den Spielleiter rüpelhaft zu betragen. Utz schoß das zweite Tor, dem Danner auf elegante Art den 3. Treffer folgen ließ. Schwab schoß gegen die nun sehr nachlassende Hintermannschaft Waldhofs das 4. Tor und Danner erhöhte auf 5:0.

Schiedsrichter war Lauer, Plankstadt.

VfL Neckarau/07 Mannh. — KSG Walldorf 4:0

V. Die KSG Walldorf gab vor einigen hundert Zuschauern in Neckarau ein recht ansprechendes Spiel. Dies muß vor allem von der ersten Halbzeit gesagt werden, wo sich insbesondere die Abwehr des Gauklassenneulings gut zu behaupten verstand. Die größere Reife und Erfahrung der Neckarauer setzte sich im zweiten Spielteil natürlich merklich durch, so daß es am Ende mit 4:0 doch noch einen respektablen Erfolg für Neckarau gabt.

Den Führungstreffer für Neckarau erzielte Gramminger I. in der siebenundzwanzigsten Minute und der gleiche Spieler war zehn Minuten nach der Pause noch ein zweites Mal erfolgreich. Später waren es Beitengruber und Preschle, die den Endsieg sicherten.

Das Spiel lief ohne nennenswerte Höhepunkte sehr anständig und wurde von dem eingesprungenen Spielleiter Beisel (BSG Lanz) aufmerksam geleitet.

VfL Neckarau: Gaska; Fleck, Gönner; Brunner, Sälzler, Klostermann; Stapf, Beitengruber, Preschle, Gramminger I., Gramminger II.

KSG Walldorf: Böhl; Scherer, Stöber; Fahing, Berlinghof, Rheinhardt; Stabinger, Rieger, Sturm, Merklinger, Mechtenberg.

Klassenringer im Berliner Europahaus

Im Vorkampf des Weltergewichtsturniers leistete der Berliner Wicke dem Europameister Nettesheim (Köln) lange Widerstand, unterlag dann aber einstimmig 3:0, wenn auch knapp. — Die zweite Begegnung entschied der deutsche Meister Hertling (Wm/Witten) schon nach drei Minuten durch Hüftschwung gegen den Freistilmeister Tauer (Neuaubing) zu seinen Gunsten. Den Turniersieg erkämpfte sich Nettesheim durch überlegenes Bodenringen von dieser Lage aus nach 3:05 Minuten. Tauer belegte durch seinen Sieg nach 14:50 durch Abfangen eines Schleudergriffs den dritten Platz.

Doppel-Europameister Schäfer (Ludwigshafen) erntete durch seine schneidigen Angriffe viel Beifall, die nach 5:10 durch Überwürfe zum Sieg über seinen Pfälzer Landsmann Henze (Oppau) führten. Henze hatte vorher Sagave (Dortmund) in 9:45 Minuten durch Armschlüssel vom Boden aus besiegt, Schäfer war nach 4:25 Minuten durch Schultergriff gegen Sagave in die Endrunde im Mittelgewicht gekommen. — Im Bantangewicht warf der Mannheimer Allraun den deutschen Jugendmeister Bykoll (Dortmund) nach vier Minuten vom Boden aus, nachdem der Deutsche Meister den Berliner Gallus schon nach 64 Sekunden geworfen hatte. Bykoll hatte Gallus nach zwei Minuten durch Hüftschwung gelegt.

Im ersten der beiden Einladungskämpfe begegneten sich die Deutschen Meister Fritz Müller (Bamberg) und Liebers (Berlin) im Schwergewicht, aus dem Müller mit 2:1 als Punktsieger über Liebers hervorging. Den gleichen Ausgang nahm das Leichtgewichtstreffen zwischen Hirsch (München) und Fen (Berlin), das der Münchner dank geringer Vorteile für sich entschied.

Jugend-Handball

Bei den Spielen um die Bannmeisterschaft der A-Jugendmannschaften ist am gestrigen Sonntag eine wichtige Vorentscheidung gefallen. Handschuhsheim konnte beim Rückspiel in Wieblingen nach hartem Kampf einen 8:7-Sieg erringen und wurde somit ungeschlagen Staffelsieger. Im Endspiel um die Bannmeisterschaft stehen nunmehr Handschuhsheim und Tv. Rot. Im übrigen gab es noch folgende Ergebnisse: Tg. 78 Heidelberg B — TSG Ziegelhausen B kampflos für Tg. 78, Sportdienstgruppe Tb. Wieblingen — Tv. 86 Handschuhsheim II 3:3, Tg. 78 Heidelberg — TSG Ziegelhausen 3:2.

Im Spiegel der Tabellen

Nordbaden:			
VfR Mannheim	3	22:2	6:0
VfL Neckarau	3	12:5	6:0
SC Käfertal	2	8:9	2:2
VfTuR Feudenheim	2	4:9	1:3
SV Waldhof	3	4:10	1:5
KSG Walldorf	3	4:19	0:6
Mittelbaden:			
VfB Mühlburg	3	22:1	6:0
FC Rastatt	3	9:2	6:0
Karlsruher FV	2	5:2	4:0
VfR Pforzheim	2	6:5	2:2
1. FC Pforzheim	2	1:5	0:4
KSG Karlsruhe	3	3:16	0:6
FV Daxlanden	3	0:15	0:6
Südbaden:			
Freiburger FC	3	14:3	6:0
SpVgg. Wiehre	3	8:6	4:2
LSV Freiburg	3	3:3	4:2
FV Emmendingen	3	12:11	2:4
Kickers Haslach	3	7:12	2:4
FT-SG Freiburg	3	2:11	0:6

TV 86 Handschuhsheim — Post Mannheim 6:16

Auf eigenem Platz mußte die 1. Handballmannschaft des Tv. 1886 Handschuhsheim eine in dieser Höhe überraschende Niederlage hinnehmen, wobei das Ergebnis die eindeutige Ueberlegenheit der Gäste bekundet. Handschuhsheim, einmals mit Reinhard (Waldhof) als Gastspieler antretend, versagte besonders im Sturm, wobei allerdings die starke Abwehr der Gäste mit berücksichtigt werden muß. Post Mannheim, war dagegen in allen Mannschaftsteilen stark besetzt.

Sport in Kürze

Der Deutsche Hockeymeister TV 57 Sachsenhausen hat seine führende Stellung in der Meisterschaft von Hessen-Nassau durch einen 3:0-Sieg über die Frankfurter Eintracht, die ihm in der Vorrunde mit 1:2 eine überraschende Niederlage beibrachte, weiter ausgebaut. Bei den Frauen kam Spitzenreiter Rotweiß Frankfurt zu einem 6:0-Erfolg über Eintracht Frankfurt.

Die Eislaufveranstaltungen des Berliner Schlittschuh-Clubs wurden am Samstagabend im Sportpalast vor 7000 Besuchern, unter denen sich auch der Stellvertreter des Reichssportführers befand, eröffnet. Im Kunstlauf sah man Spitzenkräfte aus Deutschland, Ungarn und Schweden, u. a. Strauch-Noack, Bo-Motander und Georgine von Botond. Im Eishockey schlug der BSC die Mannschaft von Preßburg mit 6:2 Toren.

Das „Oelkers-Gedächtnisfechten" der Hitler-Jugend wurde in Offenbach a. M. nun zum dritten Male hintereinander vom Gebiet Hessen-Nassau (Bann 287 Offenbach) gewonnen. Die Offenbacher Jungen siegten mit vier Mannschaftssiegen vor Baden-Elsaß (2), Düsseldorf (2), Ruhr-Niederrhein (2) und Moselland (0). Bester Einzelfechter war der Offenbacher Richard Kitzinger mit 16 Siegen.

Filmtheater

Ufa-Palast, N 7, 3. Täglich 13.00, 15.15, 17.30 Uhr: Der Farbfilm der Tobis: **„Das Bad auf der Tenne."** Ein saftiger Schwank mit Heli Finkenzeller, Will Dohm, Rich. Häußler, Gisela v. Collande, Paul Henckels, Marianne Simson. - Musik Theo Mackeben. Regie: Volker von Collande. - Kulturfilm „Der Geißbub". Deutsche Wochenschau. Jugendl. nicht zugelass.

Ufa-Schauburg, Breite Str. Tägl. ab 13 Uhr (Einlaß durchgehend) Spannung bis zum letzten Meter: **„Das unheimliche Haus."** Ein Continentalfilm in deutsch. Sprache. Musik: R. Manuel. Regie: Henri Decoin. Kulturfilm: „Der Erde Lebensraum." Deutsche Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen!

Capitol Waldhofstr 2. Ruf 527 72. **„Geliebter Schatz!"** Ein Terra-Film mit Johannes Riemann, Dorit Kreysler, Ida Wüst u.v.a. Neueste Woche! Jgdl. nicht zug. Heute letztmals! 3.00, 5.00, 7.00, Letzter Hauptfilm 7.20 Uhr.

PALI-Tageskino (Palast-Lichtspiele) spielt täglich ab 11 Uhr. **„Schlußakkord".** (Der Kampf einer Frau). Der unvergeßliche Ufa-Film. Willy Birgel, Lil Dagover, Maria v. Tasnady, Theodor Loos, Maria Koppenhöfer. - Jugend nicht zugelassen! Neueste Wochenschau - Kulturfilm. Beginn: 11.00, 1.15, 3.30, 6.00.

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr 41 **„Die Frau des andern"** m. Willi Eichberger, Chr. Mardayn, Trude Marlen, Herb Hübner u.v.a. Neueste Woche! Jgdl. nicht zug. Heute letztmals! 3.00, 4.50, 6.30. Letzter Hauptfilm 7.05.

Film-Palast, Neckarau. 4.45 und 7.00 Uhr: **„Der ewige Klang".** Ab Dienstag: Willi Forst's **„Operette."**

Freya, Waldhof. 5.00 u. 7.15 Uhr. Dienstag bis Donnerstag: Jenny Jugo, Carl Ludwig Diehl, Hannes Stelzer in: **„Ein hoffnungsloser Fall."** Jugendverbot.

Unterhaltung

Variete Liedertafel Jeweils täglich 18.15 Uhr Vorstellg. Mittwoch, Samstag u. Sonntag auch nachmittags 15 Uhr. Vorverkauf bei Marx R 1, 1.

Gaststätten - Kaffees

Großgaststätte „Haus Stadtschänke" Plankenkeller und Automaten-Restaurant sind geöffnet. Warme und kalte Küche. Kaffee und Konditoreiwaren.

Ärztanzeigen

Dr. med. F. Gaa, Facharzt für Haut- und Harnkrankheiten, **P 6, 26.**

Geschäftl. Empfehlungen

Wäscherei Georg Gebhardt, R 7, 38 ab 1. Dez. 1943 wird Großwäsche u. Herrenwäsche wieder angenommen.

Zigarren-Bender, Eröffnung J 2, 8. Engros- u. Auslieferungslager: Heidelberg, Kaiserstraße 44

J. Stahl-Adamczewski, N 4, 15 (Café Neuer). Handarbeiten - Kunststopferei.

Bernhardus - Buchhandlung Franz Schwender, Mannheim in M 3, 6 Laden-Eröffnung 22. 11. 1943

Josef Kast, Lebensmittelgroßhandlung, L 8, 15. Neue Fernsprech-Nr. 447 50. Ich liefere für die Weihnachtssonderzuteilung Bohnenkaffee.

Leihbücherei „Modern" bittet die noch bei Ihnen befindlich. Bücher wegen Wiedereröffnung des Geschäfts, Schwetzinger Straße 90, bei Rumpf abzugeb.

Läuferstoffe, 70, 90, 100 u. 120 cm breit, Tegahaus Gerhard & Engelhardt, Mannheim, N 4, 11-12, Kunststraße.

Badesalz Ermo wieder eingetroffen. Packung 3.- RM. Planken-Drogerie Erle, D 2, 9

Hautentgiftungssalbe gegen Phosphorbrandwunden zu haben in der Rathaus-Drogerie Käfertal, Wormser Straße 5.

Medizinalkasse Mannheim, Luisenring 20 (Nähe Luisen-Apotheke), gegründet 1892, Fernruf Nr. 287 95. Die leistungsfähige Krankenkasse übernimmt die Gesamtkosten für Arzt (einschl. Operation), Arznei u. Zahnfüllungen u. gewährt weitere Leistungen nach Maßgabe ihres Leistungstarifs. Monatsbeiträge (Aufnahme gebührenfrei!) 1 Person 4.50 RM, 2 Personen 6.50 RM, 3 und 4 Personen 8.00 RM, 5 u. mehr Personen 9.00 RM. Auskunft und Leistungstarif durch das Hauptbüro, Luisenring 20, u. die Filialen der Vororte.

Briefmarken. - Verwertung von Nachlässen, Sammlungen, besseren Einzelwerten, Briefschaften usw. durch unsere bekannten Auktionen. Einlieferung von Material für unsere Winterauktion umgehend erbeten an unsere Zweigstelle Bad Nauheim, Karlstraße 17. Auktionsbedingungen stehen kostenlos zur Verfügung. Schätzungen u. kriegsbedingte Schätzungen werden schnellstens ausgeführt. - Ankauf von Sammlungen. Briefmarkenauktionshs. Edgar Mohrmann & Co. Inh. Edgar Mohrmann, Schätzer und vereidigter und öffentlich bestellter Briefmarkenversteigerer, Hamburg 1, Speersort 6. Telefon 33 40 83. Tel.-Adr.: Edmoro.

Bernard Schnupftabake erfrischd. u. bekömmlich - und immer ein Genuß! Gebrüder Bernard AG., Regensburg, Offenbach a. Main und Stargard i. Pommern.

Migetti 1×1. Für die Hausfrau wurde das Migetti 1×1 geschaffen. Es zeigt die richtige Anwendung von Migetti u. ist im Migetti-Kochbüchlein enthalten. Schreiben Sie bitte noch heute an den Milei-Aufklärungsdienst Stuttgart 1, Postfach 961: „Ich wünsche kostenfrei das Migetti-Kochbüchlein." Es geht Ihnen dann sofort zu! Migetti, die nährstarke Vollkost: Ein Milei-Erzeugnis.

Nur 2 von 16 Herren wußten schon, wie man ein Wasserglas als Rasierklingenschärfer benutzt. Die nur scheinbar abgenutzte Fasan-Klinge senkrecht an die innere Glaswand halten, so, daß der Zeigefinger auf der Klingenlochung ruht. Unter leichtem Druck mehrmals vor und zurück fahren - wenden - und auf der Rückseite dasselbe wiederholen. (Sparwinke für Fasan-Rasierklingen u. Fasan-Rasierapparate).

Eine gute Krankenkasse hilft Ihnen über manches hinweg. Unsere hohen Leistungen erfüllen auch Ihre Wünsche. Für bereits Versicherte empfehlen wir unsere Krankenhaus-Tagegeld-Tarife. (Beitrag schon von RM. 1.— monatlich an.) Bitte unsere Prospekte anfordern. Südd. Krankenversicher. München, Geschäftsstelle Mannheim, Schwarzwaldstraße 10.

Mit der Precisa-Additions- u. Saldiermaschine erreich Sie enorme Vorteile, wenn Sie diese präzise arbeitende Maschine richtig einsetzen u. pfleglich behandeln. Näh. Auskunft durch Generalvertretung für Südwestdeutschland: Heinrich Schmitz, Büromaschinen und Organisationsmittel, Frankfurt a. M., Kaiserstraße 1. Fernsprecher 230 28/29. 1 Treppe. Fernruf 511 09.

Heute stehen auch Frauen an der Maschine! Und sie merken, daß es nicht immer Unachtsamkeit war, wenn der Arbeitskittel ihres Mannes mitunter besonders arg verschmutzt war. — Waschen Sie Ihre Berufskleidung mit USAL, das auch öligen und fettigen Schmutz ohne Mitverwendung von Waschpulver aus dem Gewebe löst. USAL von Sunlicht.

Ein Schuster kann zwar Schuhe, auf denen man 2 Jahre gelaufen ist, sofort erneuern. Ein Arzt aber kann nicht in 5 Tagen wieder gutmachen, was dem Körper in 5 Jahren angetan wurde. Mit Tropon-Präparaten haushalten - ein Gebot der Stunde! - Troponwerke Köln-Mülheim.

Nasse Füße? Weg damit: Schütz die Sohlen durch „Soltit"! Soltit gibt Ledersohlen längerer Haltbarkeit, macht sie wasserabstoßend!

Weinheim — Bergstraße — Odenwald

Ihre Vermählung geben bekannt: **Leutnant Karl Henn** und **Frau Irmhild** geb. Käpernick. Weinheim, Freudenbergstr. 16, 30. November 1943.

Fünf Tage nach der Geburt seines sehnlichst erwarteten ersten Kindes starb am 13. 11. 43 in einem Reserve-Lazarett an den Folgen seiner am 11. Okt. 1943 erlittenen sehr schweren achten Verwundung mein innigst geliebter Mann, unser guter Sohn, Enkel u. Neffe, mein lieber Bruder, unser edler, unvergeßl. Schwiegersohn, mein tapferer Schwager, der

Leutn. i. e. schw. Panzerjäger-Abteilung

Herbert Göttelmann

geb. 3. 10. 18 gest. 13. 11. 43

Inhaber des EK I. u. II. Kl., des Sturmabzeichens, der Ostmed., des Krimschildes, des Panzerkampfabzeichens in Silber, des Verw.-Abzeichens in Gold und sonstiger Auszeichnungen.

Weinheim u. Volxheim (Kreis Bingen), den 26. Nov. 1943. Rosenbrunnenstraße 23

In stolzer, tiefer Trauer:

Ingeborg Göttelmann geb. **Finke und Sohn Gerhart Eckhart; Peter Göttelmann und Frau Margarete** geb. **Hill; Friedrich Göttelmann,** Gren., z. Z. im Norden; Studienrat Dipl.-Ing. **Karl Finke** (z. Z. Hauptmann) **und Frau Milly** geb. **Arnold; Horst Egbert Finke** (Gefr., z. Z. im Osten).

Er kämpfte und starb als vorbildlicher, tapferer Offizier im Glauben an Deutschlands Zukunft.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Statt Karten.

Für die vielen Kranz- u. Blumenspenden zugleich für die zahlreichen Beweise wohltuender Teilnahme beim Heimgang unseres teuren Entschlafenen, des Rentners **Heinrich Grünewald,** danken wir von ganzem Herzen. Besonderen Dank dem Kameradschaftsführer der Kameradschaft 1872 u. der Vereinigung ehem. Leibgrenadiere, Herrn Heinrich Moll, und dem Gefolgschaftsmitglied der Firma Freudenberg, Herrn Konrad Schröder, für ihre ehr. Nachrufe u. Kranzniederlegungen.

Weinheim, 18. November 1943.

Die trauernd Hinterbliebenen i. d. N.: **Georg Grünewald.**

Statt Karten.

Allen, die unseres lieben Entschlafenen, Herrn **Adolf Glaser,** in so großer Liebe und Treue gedachten, sprechen wir hiermit unseren innigst. Dank aus.

Weinheim, 18. November 1943. Werderstraße 5.

Frau Elise Glaser geb. Allert; Friedel und Hanni Glaser.

Danksagung

Für die vielen mündlichen u. schriftlich, Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Heldentod meines innigstgeliebten, unvergeßlichen Mannes, des Obgefr. **Karl Schweiker,** sage ich auf diesem Wege meinen und meiner Angehörigen herzl. Dank.

Weinheim, Neckarstraße 10.

Frau Maria Schweiker geb. Grünewald.

Danksagung

Heimgekehrt vom Grabe meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Großvaters, sagen wir für die herzliche Anteilnahme auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Oberacker für die trostreich. Worte am Grabe, den evangel. Schwestern für die liebevolle Pflege, der freiwilligen Feuerwehr und für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden und allen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben.

Hemsbach, den 17. Nov. 1943.

Im Namen der trauernd. Hinterbliebenen:

Anna Dornes Wwe. u. Kinder

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem schweren Verlust unseres lieb. Kindes sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichen Dank.

Otto Schmitt, Uffz., und Frau Elisabeth Schmitt geb. Sülzle; Brüderchen Klaus Schmitt u. alle Anverwandten.

Apollo-Theater Weinheim. Heute letzter Tag: **„Symphonie eines Lebens"** mit Gisela Uhlen, Henny Porten, Harry Baur, Harald Paulsen. - Nicht für Jugendliche. - Beginn: Wochent. 2.45, 4.45, 7.00. Ab morgen Dienstag: **„Ungeküßt soll man nicht schlafen gehn".**

Modern, Theater Weinheim. Nur wenige Tage: **„Abenteuer im Grand-Hotel"** mit Carola Höhn, Wolf Albach Retty, Maria Andergast, Hans Moser. - Nicht für Jugendl. Beginn: Wochentags 4.45 und 7.00 Uhr.

Wer erteilt Volksschüler 2. Kl. Nachhilfestunden? Zuschriften 285 872 HB Whm.

Dbl. rechter Lederhandschuh vom Kleinbahnhof - Schulstr. - Domhofgasse verl. Abzug. b. Fundbüro Weinheim.

Putzfrau zum Büroreinigen ges. Weinheim, Viernheimer Str. 6.

Familie s. Puppensportwagen zu kaufen. Welker, Hauptstr. 139

Herren-Wintermantel, wenig getr., Gr. 1,70, geg. Knaben-Mantel, v. 15 Jahr. zu tausch. Weinheim, Prankelstr. 38.

Föhn 110 V gegen 220 V zu tausch. **ges. Zuschr. 285 871 HB Whm.**

Schwetzingen—Hardt

Für die uns anläßl. unserer goldenen Hochzeit übermittelten Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlich. **Franz Frank u. Frau Katharina** geb. **Schifferdecker.** Ketsch, den 19. November 1943.

Todesanzeige

Nach langem, schwerem Krankenlager wurde unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante, Fräulein

Babette Müller

in die Ewigkeit abberufen.

Reilingen, Mannheim, 20. 11. 43

Im Namen der trauernd. Hinterbliebenen:

Familie Carl Schwab

Die Beerdigung findet am 22. Nov. 1943 um 1.30 Uhr in Reilingen vom Trauerhause aus statt.

Für die liebevolle Anteilnahme an dem schweren Verlust, den wir durch den Heldentod meines lieben Mannes und guten Papas, Obergefr. **Willi Langlotz,** erlitten haben, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Altlußheim, den 17. Nov. 1943.

Lenchen Langlotz geb. Schmitt und Kind Edeltraud sowie alle Angehörigen.

Hockenheim. Der 1943er Pacht-, Gras- und Holzgeldeinzug findet am Dienstag, 23. November 1943, von 8.30-12 Uhr und von 14-17 Uhr im Nebenzimmer des Gasthauses z. Bad. Hof in Hockenheim statt. Die zugestellten Zahlkarten und Holzzettel sind zur Zahlung mitzubringen. **Domänenamt Heidelberg**

NT Schwetzingen zeigt ab heute **„La Habanera"** mit Zarah Leander, Ferdinand Marian, Karl Martell u. a. - Ein Film zwischen zwei Welten, aufwühlend u. erregend in seiner leidenschaftlichen Dramatik. Zarah Leander singt: „Der Wind hat mir ein Lied erzählt von einem Glück - unsagbar schön! Er weiß, was meinen Herzen fehlt ..." - Kulturfilm. Neueste Wochenschau. Täglich 7.10 Uhr. Achtung! Mittwoch 2 Vorstellungen 5.00, 7.10 Uhr. Für Jugendliche nicht erlaubt.

Brauerei-Ausschank „Weißer Schwan", Schwetzingen, neu eröffnet. Die gute Küche - Das gute Bier.

Wollhandschuh mit Lederbesatz verloren. Abzugeb. gegen Bel. Schwetzingen, Marstallstraße 48

Klavier kann geg. Benützung in Schwetzing. untergestellt werd. 282 u. Nr. 224 152Sch an das HB Schwetzingen.

Klavier kann geg. Benützung untergest. werd. 282 u. 224 154Sch an das HB Schwetzingen.

MARCHIVUM